

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 1,00 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die gewöhnliche Zeile 0,50 Gulden, Reklamengruppe 1,00 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tariff.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3290

Nr. 268

Freitag, den 14. November 1924

15. Jahrgang

## Der Stand der Aufwertungsfrage in Danzig.

Das Aufwertungsgezet nach der ersten Beratung im Hauptausschuß des Volkstages.

Von Abg. Dr. Kamnitzer.

In fleißiger, langwieriger Arbeit hat der Hauptausschuß des Volkstages die erste Beratung des Aufwertungsgezetes zu Ende geführt. Von Anfang an war sich der Hauptausschuß der weittragenden wirtschaftlichen Bedeutung des Problems bewußt, und er hat in mit größter Aufmerksamkeit geführten Beratungen eine Lösung zu finden gesucht, die allen in Betracht kommenden Interessen gerecht wird. Weite Kreise der Bevölkerung haben mit regem Interesse die Beratungen des Ausschusses verfolgt. Fast jeder Paragraph, der beschlossen wurde, hat eine Protestversammlung hervorgerufen. Resolutionen, Briefe, ja auch Drohungen sind den beteiligten Abgeordneten und Regierungsmitgliedern in Fülle zugegangen. Manche Anregung konnte verwertet werden, aber die meisten Äußerungen trafen an der einseitigen Einstellung der Interessenten, von denen sie herrührten. Sie vergaßen, daß es sich bei dieser Frage nicht lediglich darum handelt, einen Ausgleich zwischen den Interessen der Gläubiger und Schuldner zu finden, sondern daß die Volkstretter als Gesetzgeber verpflichtet sind, vor allem auch die lebenswichtigen Interessen der Allgemeinheit zu berücksichtigen, die mit dem Gezet auf das engste verknüpft sind. Die katastrophale Selbstwertung war als eine der schlimmsten Kriegsfolgen eine gemeinsame Not, unter der alle eifrig arbeitenden Kreise der Bevölkerung gleichmäßig gelitten haben und die unsere Wirtschaft, mit der wir alle verknüpft sind, bis an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Daher hat die Gesamtheit ein Recht darauf, daß bei der Liquidierung der Krise Wege gesucht werden, die nicht einzelne Interessenten begünstigen, sondern vor allem die Möglichkeit des Wiederaufbaus der Wirtschaft offen lassen.

Bei der Schwierigkeit des Problems ist es klar, daß es nicht möglich war, überall mit mathematischer Genauigkeit das Richtige zu treffen. Manche berechtigten Forderungen, die im Ausschusse erhoben wurden, haben bisher im Gezet keine Stätte gefunden. Hier und da mögen Härten und Unbilligkeiten vorhanden sein. Deshalb hat der Ausschuss beschlossen, nach der ersten Beratung eine Pause einzuschalten, um der Öffentlichkeit Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, und aus sachlicher Kritik, die den Grundprinzipien des Gezetes gerecht wird, Anregungen für seine weitere Arbeit zu gewinnen. Im folgenden sollen als Grundlage der öffentlichen Stellungnahme die Grundzüge und hauptsächlichsten Bestimmungen des Gezetes dargestellt werden.

**Allgemeine Grundzüge:** Das Gezet verfolgt das Prinzip der generellen Regelung, d. h. es setzt für sämtliche Forderungen, die es regeln will, bestimmte Wertverhältnisse fest. Eine wesentliche Ausnahme ist nur für besonders geartete Hypothekendarlehen gemacht. Bei Anerkennung dieses Prinzips konnte für einen Härteparagrafen kein Raum sein. Eine solche Bestimmung würde dem Zweck des Gezetes, klare wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, am meisten schaden. Sie wurde daher auch im Ausschusse mit großer Mehrheit abgelehnt. — Das Gezet verfolgt weiter das Prinzip der Ausgeschlossenheit, d. h. bei denjenigen Forderungen, für die das Gezet einen Ausgleichbetrag nicht vorsieht und die im Gezet nicht ausdrücklich der gerichtlichen Regelung vorbehalten sind, findet eine Aufwertung überhaupt nicht statt. In diesem Zusammenhang sei daran hingewiesen, daß nicht hypothekarisch gewährte Darlehen in der vorliegenden Fassung keine Aufwertung gefunden haben, obwohl die Billigkeit es verlangt hätte.

Interessiert sind die Bestimmungen des Gezetes nicht nur die Gläubiger, sondern auch die Schuldner. Die Bestimmungen des Gezetes sind nicht im Gezet enthalten, sondern werden durch die Bestimmungen des Gezetes geregelt. (Prinzip der Substanzialität.) Ist ein Rechtsverhältnis jedoch durch vorbestimmte Annahme einer Zahlung und durch vorbestimmte Verzinsung der Schuld eines dinglichen Rechts einmal erledigt, so kann ein Ausgleich weder wegen ungenügender Bereicherung noch auf Grund wegen Aufhebung eines Urteiles oder aus einem anderen Rechtsgrunde verlangt werden (§ 10), auch dann, soweit ein Ausgleich nach den Bestimmungen des Gezetes erfolgt, ein weitgehendes Verbot besteht nicht geltend gemacht werden (§ 15). Schließlich enthält das Gezet noch das Prinzip der Gegenseitigkeit (Reziprozität), d. h. Danziger Schuldner ausländischer Gläubiger brauchen an diese nicht mehr zahlen, als diese nach dem Gezetes ihres Landes verlangen können. Der Danziger Hypothekendarleher dem der Zufall einen deutschen Gläubiger getroffen hat, braucht also an diesen, da die Höhe der deutschen Zinsenverordnungen erheblich niedriger ist als die Höhe der Danziger Zinsen, erheblich weniger zahlen als der Danziger Schuldner an einen Danziger Gläubiger. Die sozialdemokratischen Vertreter im Hauptausschuß haben diese unbillig erscheinende Bevorzugung einzelner Gläubiger dadurch auszugleichen versucht, daß sie vorgeschlagen, man solle den Differenzbetrag im Gezet präzisieren der Allgemeinheit einbringen und ihn zugunsten der höheren Zinsforderung der kleineren Sparrenten verwenden. Unsere Vorschläge sind jedoch mit diesem Vorschlag nicht durch-

(Ein zweiter Artikel folgt.)

### Notiz

Der bekannte englische Kapitän und Abgeordnete der Arbeiterversammlung Lord, der am Mittwoch auf einem Spaziergang mit seiner Schwester plötzlich spontanlich zusammenbrach, ist in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung im Alter von 84 Jahren gestorben. Lord war einer der Grün-

der und Sekretär der „Union Democratic of Control“ und Herausgeber zahlreicher Schriften ausgesprochen deutschfeindlichen Charakters. Im Auswärtigen Amt galt sein Kampf vor allem der Geheimdiplomatie. Vor dem Kriege war er durch sein mannhaftes Eintreten für die Bekämpfung des Sklavenhandels im Kongo berühmt geworden. Während der Kriegszeit arbeitete er in enger Verbindung mit MacDonald. Wegen deutschfeindlicher Propaganda wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Lord, der im Wahlkampf 1923 Churchill besiegte, errang bei den letzten Wahlen wieder einen glänzenden Sieg. Vom Ministerpräsidenten MacDonald war er für den Nobel-Friedenspreis für 1924 in Vorschlag gebracht worden.

Mit Morel ist einer der glänzendsten Redner des englischen Unterhauses dahingegangen, der während der letzten Parlamentssession einer der Hauptverfechter des englisch-russischen Friedens war. Die Londoner Abendpresse hebt einmütig die Unantastbarkeit und die Macht der Persönlichkeit des Verstorbenen hervor.

### Der Kampf gegen Mussolini.

Die Kommunisten tanzen außer der Reihe.

Bei der Wiedereröffnung der italienischen Kammer übertrug das Erscheinen der Kommunisten unter Führung des Abgeordneten Repossi. Bei der Eröffnung der Sitzung waren 280 Abgeordnete zugegen, darunter auch die ehe-

maligen Frontkämpfer. Auf der Regierungsbank saßen Mussolini mit Federzoni und anderen Ministern. Als erster Redner kam der Kommunist Repossi zum Wort. Der sofort heftige Angriffe gegen den Faschismus und die Regierung erregte, die er der Mitschuld an der Ermordung Matteottis bezichtigte. Er wurde dafür vom Präsidenten zweimal zur Ordnung gerufen und von Farinacci und anderen Faschisten mit Schmähschreien unterbrochen. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sich bewaffnete Bauern- und Arbeitergruppen bilden, um die Diktatur des Proletariats vorzubereiten. Die Kommunisten behielten sich vor, nur an den Sitzungen teilzunehmen, wenn sie dies für geeignet erachteten. Präsident Rocco hielt dann die Gedächtnisreden für Matteotti, Cafalini und Giotta.

### Anschluß Giolittis an die Opposition?

In der am Mittwoch wiedereröffneten Sitzung des Rumpiparlament fehlte neben der Opposition auch Giolitti. Er gehört bis jetzt nicht zur Opposition. Man erwartet jedoch, daß er sich jetzt den Oppositionellen anschließen wird.

Der Zentrums-Abgeordnete Dr. Fleischer abgelehnt. Die „Germania“ berichtet über die Aufstellung im Wahlkreis Ostpreußen. Nach der „Ermständischen Zeitung“ soll sich bei der Aufstellung der Kandidatur von Dr. Fleischer, des bekannten Aufwertungs-Spekulationsleiters, eine starke Opposition erhoben haben, was Dr. Fleischer veranlaßt, freiwillig auf eine weiteres Mandat zu verzichten, um an seiner Periode nicht den Zusammenhalt der ostpreussischen Zentrumspartei zu gefährden. In der Aussprache glaubte man aber, Dr. Fleischer nicht fallen lassen zu dürfen. Es kam daher zu einer geheimen Abstimmung über die Kandidaturen Fleischer und Neumann, wobei der Landwirt Neumann 210 Stimmen erhielt und an Stelle Fleischer aufgestellt wurde, der nur 180 Stimmen bekam.

## Das „sozialdemokratische Panama“ in Thüringen.

Der bürgerliche Verleumdungsfeldzug gegen den ehemaligen Minister Gen. Herrmann zusammengebrochen.

Im Prozeß gegen den früheren thüringischen Minister Gen. Herrmann ist gestern abends das Urteil gefällt worden. Nachdem der Oberstaatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte, die in 3000 Mark Geldstrafe umzuwandeln seien, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe oder vier Wochen Gefängnis wegen Untreue. Der Mitangeklagte Regierungsassessor Kunze wurde freigesprochen.

Der Prozeß Herrmann galt in erster Linie dem Sozialdemokraten, nicht der Feststellung der Wahrheit! Alle wesentlichen Anschuldigungen mußten fallengelassen werden, und in der Tat kam der Reaktion ein Netter: Sie klammerte sich an den Fall Kopf. Es handelt sich hier um nichts anderes, als daß Herrmann einem entlassenen Beamten für nebenamtliche Dienste zum Gehalt der Republik Geld, das dieser Tätigkeit entzogen, hat ausshändigen lassen. Derartige Fälle kommen überall — in jedem Staat — vor und sind teilweise zur Aufrechterhaltung eines geordneten Staatswesens sogar notwendig. Dem früheren thüringischen Innenminister aber wird aus dieser Selbstverständlichkeit ein Strich gedreht.

Aus dem Wortlaut des Prozesses seien noch folgende Einzelheiten wiedergegeben:

Als erster Zeuge wurde am Mittwoch der frühere sächsische Innenminister Genosse Niehmann vernommen. Er führte aus, daß er mit Ministerpräsident Sell den Ankauf von Anstrichmaterialien für die Landespolizei durchgeführt habe. Sell sei unterrichtet worden über die Art und Anzahl der Waffen und den Preis. Durch die in der Presse verbreitete Aussage des Oberregierungsrats Rittich würde der Eindruck erweckt, als ob hier verbotene Handlungen stattgefunden hätten. Die sächsische Regierung hatte damals vor einer sehr schweren Situation gestanden, da die Polizeiorgane Meldungen über sich bildende Geheimorganisationen machten. Bei der Prüfung der sächsischen Polizeiverhältnisse hätte sich herausgestellt, daß in der Landespolizei viele Feststellungen vorhanden gewesen seien. Die Richtlinien, die das Reich über die Schutzpolizei herausgegeben hatte, seien sehr streng gewesen. Durch die Regierung sei die

### Aufstellung einer Schutzpolizei geplant

worden für den Fall, daß irgendwelche Angriffe auf die Republik erfolgten. Die Schutzpolizei sollte zusammengezogen werden, sobald Gefahr drohe. Dieser Plan der Schutzpolizei sah die Notwendigkeit einer Bewaffnung vor. Es konnte sich infolge der Bestimmungen des Friederichsvertrages nur um eine außerordentlich geringe Bewaffnung handeln. Neben die Erlangung der Mittel habe er mit Minister Sell gesprochen. Dieser sei damit einverstanden gewesen, daß die Mittel für diese Zwecke bewilligt werden sollten. Im nächsten eine härtere Bewaffnung in die Bevölkerung hineinzutragen, sei die Aufstellung der Schutzpolizei und die damit verbundene Bewaffnung geheimgehalten worden. Die Sache sei schließlich so gegangen, daß Sell selbst den Vorschlag machte, wie die Mittel aufgebracht werden könnten ohne den Vorwand darüber zu berichten. In einer Kabinetsbesprechung sei über diese Angelegenheit Bescheid gemacht worden. Jeder der an der Sitzung teilnehmenden Herren sei sich darüber klar gewesen, wie die Waffen beschafft werden sollten. Mit der Durchföhrung dieses Beschlusses sei der Finanzminister und der Innenminister beauftragt worden. Der Finanzminister habe dann die Gelder angewiesen. — Als

Genosse Niehmann auf die Art der Waffenbeschaffung eingegangen wollte und das Verhältnis zwischen der damaligen sächsischen Regierung und der Reichswehr

berührte, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Aussagen des Genossen Niehmann in nichtöffentlicher Sitzung weiter gehört werden sollten. Entgegen dem Antrage des Oberstaatsanwalts beschloß das Gericht, den Zeugen Niehmann über diese Fragen zu hören und die Öffentlichkeit während der Dauer seiner Vernehmung von der Verhandlung auszuschließen.

Die Vernehmung des früheren Landespolizei-Kommandeurs Müller-Brandenburg führte verschiedentlich dramatisch bewegte Szenen herbei. Müller-Brandenburg hielt hartnäckig fest an der Behauptung, er sei in die Waffenkiste nicht eingedrungen gewesen. Noch weniger will er von der Art der Unterbringung der Waffen und ihrer Verwahrung in der geheimen Kammer der Landespolizei-Kaserne gemut haben. Auch der Vorhalt von Zeugenangaben, die damit in Widerspruch standen, vor allem die Befundung des früher dem Zeugen treu ergebenen Hauptwachmeisters Glock, eines sächsischen, ehrlichen Mannes, vermochten nicht, die Haltung Müller-Brandenburgs zu erschüttern. Mit den Waffenföndlern aus Zella-Mehlis konfrontiert, räumte er nur soviel ein, daß er über die Notwendigkeit der Beschränkung des freien Waffenhandels in Zella-Mehlis sich ausgesprochen und allgemein zur Beibringung möglichst vieler Waffen in die Staatskassa ermuntert habe. Auf der anderen Seite betonte Müller-Brandenburg mit großem Nachdruck, er habe es für unmöglich und gänzlich unangehörig, daß Herrmann irgendwelche Waffen zu illegalen Zwecken beschafft habe.

Gegen Schluß der Vernehmung Müller-Brandenburg ereignete sich ein in der Geschichte der politischen Prozesse der letzten Jahre ganz unerhörter Zwischenfall. Aufstehend im irgendeiner Sitzung des sächsischen Reichspräsidenten, der zwischen den Aussagen Müller-Brandenburgs und seines früheren Vorgesetzten Glock stand, zu erwidern, verlangte der Oberstaatsanwalt Dr. Friederich die Protokollierung der Aussage des Glock, wegen der Verteidigung dasselbe für die Befundung Müller-Brandenburgs forderte. Als dann Glock an seinen in der eidlischen Vernehmung gemachten Angaben festhielt, erklärte ihm der Anklagevertreter plötzlich für festgenommen wegen eines Verstoßes, und weil er im April in einer unbedeutenden Aussage bei einem gegen Müller-Brandenburg, der damals noch Polizeikommandeur war, stehenden disziplinarischen Untersuchungsverfahren anders ausgesagt habe als heute.

Angefaßt dieser auch im Hinblick auf den bisherigen Prozeßverlauf ganz unbegreiflichen Raatdamalshandlungen Mahnrede erbat die Verteidiger eine Sitzungspause. In republikanischen Kreisen leitend besteht der Eindruck, daß der Anklagevertreiter zu seinem Schritt durch den Ränke der Gerichtssäle sich anhaltenden Oberregierungsrat Rittich, den Leiter der thüringischen Kriminalpolizei, veranlaßt worden ist. Nach der Sitzungspause erklärten die Verteidiger, sie müßten die Verteidigung niederlegen, und die Anklagevertreiter müßten weitere Erklärungen ablehnen, wenn der Oberstaatsanwalt bei seinem Schritt beharre, der geeignet sei, nachfolgende Anwesen am Schaden der Angeklagten einzuschütern. Der Oberstaatsanwalt erklärte sodann, mit Rücksicht auf diese Ausnahmefälle sei unbeschadet der Anklagevertreiter Zustimmung seiner Sachwalter, vorläufig von der Teilnahme des Glock absehen zu wollen.

Der außerordentlich peinliche Eindruck des für thüringische Verhältnisse beispielhaften Vorfalles konnte jedoch dadurch nicht mehr getilgt werden.

# Parteidiktatur in Südamerika.

In Südamerika ist gestern die Skulptur aufgeföhrt worden und man bereitet sich auf Neuwahlen vor. Die neue Regierung der Radikalen ist ja nur zu dem Zweck berufen worden, eine neue Landesvertretung wählen zu lassen, in der sie eine Mehrheit finden will. Das Verfahren ist ungewöhnlich, und wie man es mit demokratischen Grundgesetzen in Einklang bringen will, ist nicht zu erkennen. Es ist natürlich das Recht einer in die Minderheit gekommenen Regierung vom Parlament durch Neuwahlen an das Land zu appellieren. Aber darum hat es sich hier nicht gehandelt, vielmehr darum, daß der König eine von ihm selbst bestimmte Regierung, die in der Skulptur eine Mehrheit hatte, weggeschickt und durch eine Regierung der radikalen Minderheit ersetzt hat, der er den Auftrag gibt, Neuwahlen zu machen, damit sie irgendwie die Minderheit in eine Mehrheit verwanzelt. Wenn das Verfahren entgegen Herrn Pöschels angewendet worden wäre, so würde der langjährige Kaiser sicher gegen solchen Absolutismus aufbegehren. Jetzt, da der durch die verworrenen Reden des Unpolitikers Radlitzky kopfschüttelnde König in der Sorge um seinen Königsstuhl sich vor ihm gedemütigt und ihr wieder geholt hat, findet er natürlich alles in Ordnung. So kann denn das alte radikale Regime, das innerlich verrottet und abgewirrt war, noch einmal mit den alten Methoden sich zu halten versuchen. Vielleicht hat auch hier das Beispiel von England und Amerika ermutigend gewirkt. Denn Pöschel und die Radikalen sind in Wahrheit das, was anderswo die Konservativen sind. Aber sie sind nach der Tradition die Staatspartei, wofür sich ehedem auch in Deutschland und Preußen die Konservativen hielten, bis die Reichsversammlung den Staat annehmend übernahm. Schon das ist die Wahlen auf einen um ein volles Vierteljahr entfernten Termin, den 8. Februar nächsten Jahres, hinausgeschoben. Sogar darauf schickten, daß sie sich reichlich Zeit lassen will, um gründliche Arbeit zu machen. Dennoch ist es nicht sicher, daß ihr das gelinge. Denn diesmal haben die Parteien der Opposition schon jetzt einen Wahlblock geschlossen und sich mit einem Anlauf an das Land gewandt, in dem sie sich selbst als die Vertreter der Christlichkeit, Unabhängigkeit und brüderlichen Verständigung gegenüber der Korruption, Geheimsache und Gewalttätigkeit der Radikalen bezeichnen. Auf einen anderen Hebel gebracht, steht dem harten Zentralismus des nicht mehr belehrbaren Eliten des Pöschels der Föderalismus des jungen Südamerikas gegenüber, in dessen Gestalt allein die südamerikanische Einheit dauern kann. Pöschel hat sich selbst überlebt. Es gibt heute in seiner eigenen Partei Elemente, die weniger unversöhnlich sind als er, die aber nicht zur Welterung kommen, weil die persönliche Autorität des alten Starkeofoes jeden Widerspruch tödlich ist. Die Politik des Herrn Pöschel steht allein auf ihm selbst und seinen Kreaturen. Der Träger der Krone ist aber nicht auf heraldisch, da er aus dem Reich vor den republikanischen Parteien Radlitzky, die bei ihm zur Strafe sind, zum Steuermann Pöschel berufen und sich damit auf neue an ein Schicksal bindet, dessen Dauer, selbst wenn es jetzt noch einmal einen Sieg errufen könnte, jedweden physisch begrenzt ist.

## Der Fall Nathusius.

Über den Schritt, den im Auftrag der deutschen Regierung der Reichsrat Reich in der Angelegenheit des Generals v. Nathusius beim französischen Botschaftsamt unternommen hat, akkreditiert der "Figaro" folgende Angaben machen zu lassen: Herr Reich hat gegen die Verhaftung des deutschen Generals formell Protest eingelegt mit der Begründung, daß die deutsche Regierung das Urteil des Kriegesgerichts nicht anerkenne. Demgemäß verlange sie die sofortige Freilassung des verhafteten Offiziers. Der politische Direktor des Außenministeriums habe demgegenüber erwidert, daß General v. Nathusius auf Grund eines Urteils verhaftet worden sei, das unanfechtbar sei. Denn die Alliierten hätten sich formell das Recht vorbehalten, auch die nicht auf der Seite der Kriegsschuldigen stehenden deutschen Offiziere zur Verantwortung zu ziehen, wenn ihnen Verbrechen gegen das Kriegsrecht nachgewiesen werden können. Die

Boulevard-Presse veröffentlicht längere Telegramme aus Velle, wonach der Fabrikant aus Roubaix, in dessen Villa General v. Nathusius einquartiert gewesen war und dessen Anwesenheit die Einleitung des Kriegesgerichtsverfahrens seinerzeit veranlaßt hatte, die damals gemachten Auslagen im vollen Umfang anrecht erhalte. Er habe u. a. behauptet, daß General v. Nathusius bei dem Rückzug im Oktober 1918 mehrere Ritten mit Kleidungsstücken, Pelzen und Wäsche im Werte von 8000 Franken mitgenommen habe. Auf die ihm von der Hauswirtschafterin des Fabrikanten gemachten Vorhaltungen habe er ausdrücklich erklärt, daß diese Gegenstände für seine Frau und Kinder bestimmt seien. Ein anderer Zeuge will die gepackten Kisten und auf einer die Adresse des Generals in Roubaix gesehen haben. Wie weit diese Angaben zutreffen, wird die in der nächsten Woche stattfindende Revision des Prozesses zu erweisen haben.

## Die künftigen Inflationen vor dem Staatsgerichtshof.

Vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik stand gestern der angekündigte Hochverratsprozeß, in dem die Vorgänge während der Ausschreitungen im Oberbairischen Wiesenthal im September vorigen Jahres zur Aburteilung gelangen sollen. Die in politischer Hinsicht der Kommunisten-Partei angehörenden Parteigänger Dr. Sedel-Frankfurt (Main), Dr. Horkmann-Düsseldorf, sowie Kunz-Baldkirch begründeten eingehend einen Antrag auf Ablehnung des Senatsvorsitzenden Dr. Richter aus Besorgnis der Befangenheit. Nach einer halbtägigen Beratung verurteilte der Gerichtshof, daß diesem Antrage nicht stattgegeben werden wird. Der Antrag wird von den beiden anderen Verteidigern nicht unterstützt werden.

Im weiteren Verlauf wurde die sehr umfangreiche Anklageschrift verlesen, die den Angeklagten verschiedene Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, den Versuch zur Beseitigung bzw. Aenderung der Staatsverfassung, unerlaubten Waffenbesitz, Verabredung zur gewalttätigen Beschaffung von Waffen usw. vorwirft. Dann begann die Vernehmung der Angeklagten, und zwar zunächst die des Stadtrats Herber aus Vörrach, der als Bundesbezirksleiter der R.P.D. dort tätig gewesen ist.

## Die Friedensliebe des deutschen Volkes.

Die Ansicht eines französischen Generals. Der französische sozialistische General Verraux, der mit General v. Schönaich zusammen eine Vortragsreihe durch Deutschland gemacht hat, erklärt in einem Artikel der Zeitung "L'Europe", daß er den Frieden jetzt nicht mehr für eine Utopie halte. Er sei überzeugt davon, daß die Leute in Deutschland, die den Frieden wollen, den deutschen Kriegsschreibern an Zahl hundertfach überlegen seien, genau im gleichen Verhältnis wie in Frankreich. Die föhliche Unterzeichnung zwischen den beiden Deutschland sei nicht ganz richtig. Zwischen den beiden extremen Ansichten der Revolverpartei und der Sozialisten gebe es eine große Anzahl von Nuancen, die nach den innerpolitischen Forderungen sich unterscheiden. Aber General Verraux glaubt, daß bei der Mittelklasse des Völkervertrandes und bei der Großindustrie schon aus Vernunftgründen die Friedensliebe stark geworden sei. Das deutsche Volk wolle, daß ein Krieg nichts anderes bringen könne als neues Leid. Jeder arbeite lieber für die Erhaltung des Wohlstandes, der sich nach langen Entbehrungen wieder erheben lasse. Auch Frankreich könne von dieser internen Arbeit Nutzen haben, wenn es klug wäre, sagt der General Verraux. Mit großer Erwartung begrüßt der französische Sozialist die jungen Mannschaften des "Reichsbanner-Schwarzrotgold"; diese seien die Vorurteilserben des Friedens, den Deutschland erhalten wolle. Solange die Zahl dieser Republikaner wachse könne der demokratische Gedanke nicht sterben. General Verraux erklärt seinen nationalitätlichen Begnern in Frankreich, daß er sich weder um ihren Suizid noch um ihre Angriffe kümmern werde. Er halte es als alter Soldat, der den Krieg kenne, für seine Pflicht, dem Frieden zu dienen, und er gedenke, diese Pflicht weiter zu erfüllen.

## Die dümmste Taktik.

Nach Berechnung aller Verluste in den letzten Kriegen und angesichts der Tatsache, daß die Christen der Türkei nicht ausgerottet, teils abgewandert sind, wird die heutige Bevölkerung der Türkei auf nicht mehr als fünf Millionen eingeschätzt sein. Daraus ergibt sich ein sehr schwieriges Problem für die Regierung, das die türkische Zeitung "Atakam" in folgende Worte kleidet: "Machen wir uns keine Illusionen, unser Reich ist groß, aber unsere Bevölkerung ist minimal. Das Land hat eine Oberfläche von achtundvierzigtausend Quadratkilometern, aber nur für bis sechs Millionen Menschen. Die Eisenbahnen, die wir bauen, durchschneiden ein vom Sumpffieber verübtes Gelände. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo diese Dörner durch lauter Friedhöfe laufen werden. Wer wird das Land bebauen?" So weit die Zeitung. Um so unverständlicher ist das Budget für 1925, das für das Allerwichtigste, die Rettung des Landes vor den Seuchen, nur vierzehnhundert Millionen einsetzt, für den Ackerbau nur fünfhundert, während es für Heer und Flotte bezeichnenderweise mehr als vierzig Millionen zuweist. Das Gesamtbudget ist für die Nationalversammlung zugestimmt worden und erwartet bei 162 Millionen Ausgaben 145 Millionen Einnahmen. Aber auch diese sehr optimistische Aufstellung wird bei der sehr heftigen Opposition, die sich in diesem Jahre gegenüber dem Kabinett geltend macht, schwere parlamentarische Kämpfe herbeiführen.

## Böhmische Kultur.

Am 17. August tagte in Weimar ein sogenannter deutscher Kulturtag, der ausschließlich von böhmischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten sowie ihren Gefinnungsgenossen besucht war. Wie diese deutschböhmisches Kultur ausüben, das zeigen einige Eintragungen, die von den Teilnehmern des Kulturtages in das Gästebuch des "Fürstenteller" gemacht worden sind, die jetzt von der "Berliner Welt" veröffentlicht werden. Da befinden sich zunächst folgende Schlagverse eines Gedichtes:

Es kommt der Tag nach Not und Qual,  
da baumeln sie alle am Vaterneupfahl,  
Denn Deutschland kann erst wieder gelunden,  
wenn Ebert, Severing und die andern den Tod  
am Galgen gefunden.

Die Poesie ist unterzeichnet von dem bisherigen Reichstagsabgeordneten Fahrhorst und zwölf anderen Individuen. Graf Reventlow verurteilt das Buch durch die wichtigste folgende Bemerkung: "Nichts ist ewig — auch der schönste Jude wird skäbig". Und heute, die so schreiben, werden von den Deutschböhmisches wiederum als Kandidaten aufgestellt.

Der Erzbergermörder Führer-Schula, der aus Ungarn ausgewiesen ist, weil man ihn nicht an Deutschland ausliefern wollte, ist gestern aus der Oberkusthauptmannschaft Budapest abgeführt worden. Er wird, wie verlautet, unter Verdeckung nach Löbthaza an der rumänischen Grenze gebracht.

Russische Diplomatie. In Sownowie wurde ein von Moskau kommender bolschewistischer Agitator verhaftet, der in Dombrowa Koshlener eine revolutionäre Bewegung organisieren wollte. Der Agitator ist ein hoher Beamter des russischen Auswärtigen Amtes namens Stefan Weidenberg. Er war schon im Februar mit einem falschen Paß nach Polen gekommen, um die polnische kommunistische Partei zu reorganisieren. Der Verhaftete wurde dem Warschauer Strafgericht eingeliefert. Die Sowjetbehörden machen große Anstrengungen, um die Freilassung Weidenbergs zu bewirken, der ein umfassendes Verständnis abgelegt hat. Im Zusammenhang mit der Affäre wurde eine Reihe weiterer Verhaftungen vorgenommen.

Verurteilung bestechlicher Semjetriker. In Cherson in der Ukraine wurde dieser Tage ein Bestechungsprozeß gegen einen Richter zu Ende geführt, der viel Aufsehen gemacht hatte. Der Richter Koslow wurde wegen Käuflichkeit im Amt zum Tode verurteilt, zwanzig Mitschuldige erhielten verschiedene bemessene Gefängnisstrafen. Unter Berücksichtigung der revolutionären Vergangenheit Koslows und seiner Verdienste um die bolschewistische Revolution wurde das Todesurteil in zehnjährige Zuchthausstrafe abgemildert.

# Raucht Yenidze's Doppelpunkt: Die erstklassige 2-Pig.-Zigarette.

## Befuch bei Coolidge.

Der Korrespondent der "Post" gibt seinem Blatt von einem Befuch bei dem wiedererwählten amerikanischen Präsidenten folgende interessante Schilderung: Die amerikanische Presse hat ähnliche Beschwerden wie die deutschen Journalisten. Ihre ewige Forderung lautet: "Come on now, tell us the whole story." Sie härmten gegen die Geheimnistuerei, gegen die halben Andeutungen. Es wird immer ein paar Geheimnisse in der Politik geben. Aber sollte das amerikanische Volk nicht alles wissen dürfen, halt — wie heute — halt nichts? Und ganz besonders in Wahlzeiten, in der Wahlpolitik. Was gibt es da geheimzuhalten? Well come on now, tell us the whole story. Der sind die Mächte hinter unserer Politik? Senator Coolidge nicht in ganzen Land umher und sagt überall: "Weg von der Macht hinter der Weltpolitik. Morgens hat uns im den Krieg gezwungen, gegen die Monroe-Doktrin. Die Amerikaner haben den damals 40 Millionen Dollar über ihre Schulden und Kredite hinaus. Sie hatten für mehrere 100 Millionen Sicherungen bestellt, die bald auch bezahlt werden mußten. Morgens hatte für jeden Dollar Wert Gegenwert erhalten. Das konnte selbst einem Morgens an den Krug gehen. Da fuhr er nach Washington und überlegte. Er litt dort weiter, und überall. Durch die Schandtat, die Staatsschulden, durch den Dollar. Das sind die Mächte hinter der Politik. Ist das wahr oder demagogische Uebertreibung? Come on now. Wenn man nach vier Jahren wieder durch die Wahlschlamm-Regierungsgeschichte geht — sie stehen offen, niemand frast einen — so steht man an den Türen hoher Würdenträger und immer die Namen von Morgens Verwandten, von seinen Geschäftsfreunden, seinen Vertrauensverwaltern, von seinen besten Freunden erfragt, oder die er juristisch beschützt. Die einen Namen, oder die neuen, aber meist bekannten Beziehungen. Selbst all dies muß noch nichts sagen. Der Präsident verurteilt es. Man möchte sein Gesicht zeigen. Die Geheimnistuerei besteht hier gewiß nicht in Abgrenzung. Die Diktatur stehen alle, und ganz formlos, offen. Was sehen Sie denn davon, die unorganisierten Blätter "for the press" herbei. Die Reporter holen sie, die Journalisten in dem Moment, oft den Kopf auf dem Kopf. Selbst als nur unzulänglicher Gott hat man gar keine Geheimnisse. Der Befuch des Chief Department, Herr Wilson (der nach der Revolution 1 1/2 Jahre Reichspräsident in Berlin war), mußte es gerade Deutschen auch ganz leicht. Der Präsident

„sees the boys“ jeden Dienstag und Freitag nachmittags. Freitag sind Sie nicht mehr da? Nun, dann gehen Sie doch einfach morgen mittag hin. Fünf Minuten vor zwölf kommt man hin, ins Vorzimmer der „Executive Office“ im Flügel des Weißen Hauses. Man hat nur seinen Namen und seine Zeitung in ein Buch einzuschreiben. Journalisten stehen herum, rauchen, sprechen, lachen. Ihre Fragen haben sie schriftlich eingereicht. Punkt zwölf klopfst jemand in die Hände. Man wirft die Zigaretten fort — es ist die einzige Sitte, daß man im Zimmer des Präsidenten nicht raucht — und geht in das Konferenzzimmer. Das Zimmer ist kreisrund, in Ragabont und grün möbliert. Neben dem Schreibtisch steht eine feidene Sternenschlange. Man drängt sich um den Schreibtisch, an dem Präsident Coolidge bereits wartet. (Zwei Detektive stehen sich unter die Journalisten.) Wenn alle endlich im Zimmer sind, steht er auf. Dies ist der einzige Augenblick, wo sich sein trodenes Gesicht mit den seltsamen Fratzen an den Schläfen an einem solchen Verschieb: Guten Morgen. Dann legt er seine Brille auf, nimmt die Fragen vor. Er stellt einen Fuß auf seinen Stuhl, hält das Gesicht abwärts gewendet, spricht ungehört leise, in kurzen Worten, die frage kommen. Er liest nicht die Fragen vor, sondern antwortet gleich. Es ist ihm noch nichts amtlich bekannt, daß Frankreich Frankreich anerkannte, nein. Kein Wort, ob man vielleicht auch Amerika... Es sind mehrere „nahe“ Staatsanwälte entlassen worden, ja, aber er hat noch keine besondere Konferenz darüber mit dem Generalanwalt gehabt, nein, er kann nicht sagen, ob weitere Entlassungen bevorstehen. Er weiß nichts über die Verleumdungsfragen in der Stadt Newport, nein, sie entgehen ihm seiner Autorität. Ja, man kann den Rundschreiber der „Schemendoob“ etwa mit dem Amerikaner des „J. R.“ vergleichen. Vielleicht werde man jetzt wieder den Nordpoling in Erwägung ziehen, aber er habe sich noch für gar nichts entschieden. Einer magt hier eine mündliche Frage: hat der Präsident dem Führer der „Schemendoob“ gratuliert? Der Präsident steht auf. Dann kommt die Antwort trocken, ruhig: Nein, noch nicht — aber ich werde ihm zweifellos ein Telegramm schicken. Eine kleine Panze. Ist er nicht ein bißchen rot geworden? Hier ist eben ein kleiner Lapsus korrigiert worden. Das Schiff ist schon drei Tage zurück, und er hat an das Telegramm vergessen — während Steuer — Er steht noch einmal auf und sagt, ganz leise, zu dem Frager hin: Thank you for the suggestion. Dann geht es weiter mit nein, ich weiß noch nicht, ich

kann noch nichts sagen, lauter Negativitäten. Er ist trotzdem guter Laune und heute fast etwas gesprächiger als sonst. Er ist nämlich nur mit einer Sache wirklich beschäftigt: mit den Wahlen, deshalb hat er ja auch das Telegramm vergessen. Und die Wahlnachrichten klingen gut. Er kommt plötzlich auf die Wahl zu sprechen. Nein, er hat keine Rededaten mehr für sich festgelegt. Er glaubt ja, zu allen Wahlfragen, deren er sich entsinnen kann, alles Nötige schon gesagt zu haben. Es könnte ja sein, wenn — aber vorläufig steht er keine Notwendigkeit neuer Reden. (Man wirft ihm vor, daß er zu keiner der wirklichen Wahlfragen bisher auch nur ein einziges Wort gesagt habe.) Vorläufig führe er die Gespräche der alten Ordnung weiter. Er steht wieder auf: Ich handle gemüßmaßen aus der Annahme, daß ich wiedergewählt werde — zum zweiten und letztenmal verzieht sich sein Gesicht zu einem Grinsen, das diesmal gar nicht freundlich ist — „und ich werde ja auch wiedergewählt werden!“ Es ist aus. Der Präsident hat die „boys“ gesehen. Man drängt harmlos und ohne jeden Lauf zur Tür hinaus. Rückgabe deutscher Gemälde. Die Münchener Zeitungen berichten, befindet sich eine große Anzahl deutscher Gemälde auf dem Wege von Amerika nach Deutschland. Es handelt sich um solche Gemälde, die das Carnegie-Institut in Pittsburgh zur Ausstellung erhielt, und die bei Kriegsausbruch hier jetzt beschlagnahmt wurden. Ueber den literarischen Nobel-Preis soll in der nächsten Sitzung der schwedischen Akademie entschieden werden. Es soll bereits feststehen, daß diesmal eine Frau den Preis bekommen soll, doch ist noch nicht entschieden, ob die Italienerin Grazia Deledda oder die zwar jüngere, aber weit bedeutendere norwegische Romanföhrerinnen Maria Sturib undset die Preisträgerin sein wird. Namitebare Kunstverbindung mit Japan. Die ausgearbeiteten Ergebnisse, die in Japan mit der Aufnahme des von Japan gesandten Preisrichters erreicht wurden, haben jetzt dazu geführt, daß diese deutschen Nachrichten reellmäßig in den führenden japanischen Blättern erscheinen. Die Aufnahme erfolgt auf der vor kurzem errichteten Funktionärskonferenz bei Osaka der bekannten Handelszentrale. Weiss Wort genommen. Der berühmte Schauspieler Gebfeld trat einst in Leipzig als Anton Reisch III. auf. Als er die bekannten Worte ausrief: „Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich für ein Pferd!“ hörte von der obersten Gallerie ein Pöschel runter: „Genügt nicht auch ein Ferkel?“ Gebfeld, seine Sekunde aus der Fassung geraten, antwortet dem Unfrönder: „Jawohl, kommen Sie idyllen begunter!“

# Danziger Nachrichten

## Die völkerrechtliche Stellung Danzigs.

Eine neue Entscheidung des Oberkommissars.

Die Ratifikation des Danzig-Polnischen Abkommens konnte bekanntlich nicht stattfinden, da Polen sich weigerte, die Ratifikation durchzuführen. Polen steht auf dem Standpunkt, daß Verträge zwischen Danzig und Polen nicht Verträge im völkerrechtlichen Sinne des Wortes sind und deshalb nicht der bei internationalen Angelegenheiten üblichen Ratifikation bedürfen. Der Streitpunkt zwischen den beiden Parteien ist der, ob Danzig gegenüber Polen von dem Gesichtspunkte des Abchlusses von Verträgen oder Abkommen aus ein unabhängiger Staat und berechtigt ist, als ein solcher behandelt zu werden, oder, wie die polnische Regierung meint, soweit hinter dem zurückbleibt, was man von einer Macht fordern muß, mit welcher Verträge zu schließen sind, daß die Anwendung des gewöhnlichen Verfahrens nicht gefordert werden kann.

Polen weigerte sich sogar, Verträge anzuerkennen, in denen die Worte „Regierung der Freien Stadt Danzig“ gebraucht wurden.

Die Freie Stadt verlangte, zwecks Wahrung ihrer Stellung gegenüber Polen wie auch zur Vermeidung von Schwierigkeiten und zeitraubenden Diskussionen, die bei jeder Gelegenheit infolge des polnischen Standpunktes entstehen, eine Entscheidung dahin, daß Verträge zwischen Polen und Danzig Verträge im völkerrechtlichen Sinne sind, die zu ihrer Wirksamkeit der im internationalen Verkehr üblichen Ratifikation bedürfen, und daß bei deren Abschluß und Ratifizierung die normalen und üblichen internationalen Gebrauchs-Anwendungen zu finden haben. Bemerkenswert ist dabei, daß das Tarifabkommen eine Ratifizierung ausdrücklich vorsieht; Danzig bestand jedoch darauf und hat eine Entscheidung des Oberkommissars herbeigeführt, die dem Standpunkt Danzigs recht gab. Die Entscheidung, die bestätigt, daß Danzig ein Staat im völkerrechtlichen Sinne des Wortes ist, haben wir bereits veröffentlicht. Jetzt liegen die umfangreichen Entscheidungsgründe vor, die eingehend die völkerrechtliche Stellung Danzigs darlegen. Es wird dabei bis auf die Artikel 103 und 104 des Vertrages von Versailles zurückgegangen. Auch die Danziger Verfassung, vom Völkerbund genehmigt, diene als Unterlage für die Entscheidung.

Nachdem das Für und Wider erörtert, erklärte der Oberkommissar: Gemäß diesen Tatsachen scheint mir eine bestmögliche unabhängige völkerrechtliche Kritik der Freien Stadt auf dem Gebiete des Vertragsrechts nicht erbracht zu sein, aber diese Anforderungen können nicht gefordert werden in dem Maße der Beziehungen Danzigs zu Polen, wo die Gemeinschaft der Interessen und die besondere Stellung, in welcher sie sich zueinander befinden, in dem Abschluß von Verträgen oder Abkommen einen so großen Einfluß hat, welcher nicht sehr verschieden ist von dem, welcher zwischen anderen Staaten üblich ist. Da die alliierten Mächte die Freie Stadt die Möglichkeit zum Abschluß von Verträgen zu geben, achtet sie auf die Tatsache hervor, daß direkt zwischen Polen und Danzig der Vertrag von Versailles geschlossen wurde.

Der Oberkommissar führte weiter aus: Ich kenne keine Gründe für die Weigerung, die Freie Stadt als einen Staat anzuerkennen. Der Grund, weshalb die Freie Stadt beantragt, als Staat anerkannt zu werden, ist so wie kleine Staaten behandelt zu werden, ist, daß Danzig ein kleiner, schwach und einseitig ist, eine Gefahr für Polen ist, irgend ein Recht aufzugeben, welches es auf legale Weise beanspruchen kann. Es ist zu bedauern, daß die polnische Regierung diese Anerkennung und Verhandlungsmöglichkeit verweigert. Es ist zu bedauern, daß dies innerhalb der durch die Verträge festgesetzten Grenzen hält, es nicht denkbar ist, daß ein so großer Staat wie Polen dadurch geschädigt wird und daß vermehrt wird, was nach allem, was man weiß, eine reine Höflichkeit bedeutet, verursacht bei Danzig eine Verbitterung des Geistes und im Zusammenhang damit eine Reibung zwischen den beiden Parteien.

Wenn ein Staat ein freies Land ist, wie Danzig es ist, so ist er vor allem ein Staat, und ebensolch die Freie Stadt Danzig. Sie nicht freies Land Danzig nennen kann, da sie eine andere Bevölkerung erhalten hat, nämlich „Freie Stadt Danzig“, so kann sie erwarten, daß der Charakter, mit dem sie bei ihrer Begründung ausgestattet wurde, anerkannt wird.

Eine weitere Ermäßigung der Umsatzsteuer ist von der internationalen Politik der Freie Stadt beantragt worden. Nach harter Opposition der Einkommen Steuer im Juli 1924 auf 10 Prozent herabgesetzt. Später kam eine Steuererhöhung auf 25 Prozent; die erzielten Einnahmen stiegen den Erwartungen zu. Vor einiger Zeit ist die Umsatzsteuer wieder etwas ermäßigt worden und beträgt zurzeit 2 Prozent. Damit wird jeder Handel begünstigt und es wird der Verbrauch der Waren. Die preissteigernde Tendenz dieser Steuer wurde von den sozialdemokratischen Parteien bei jeder Gelegenheit betont und noch vor wenigen Wochen von ihnen die Forderung erhoben, daß diese Steuer im nächsten Jahre herabgesetzt werden solle. Diese Forderung ist nun von der internationalen Politik der Freie Stadt beantragt worden. Die sozialdemokratischen Parteien sind aber nicht entschlossen, der sozialdemokratischen Forderung nachzugehen. Jetzt beantragt die internationale Politik der Freie Stadt die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 10 Prozent zu ermäßigen.

Die internationale Politik der Freie Stadt ist nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Einkommensteuer für den Zeitraum von 1925 bis 1926 herabgesetzt werden soll. Die internationale Politik der Freie Stadt ist nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Einkommensteuer für den Zeitraum von 1925 bis 1926 herabgesetzt werden soll. Die internationale Politik der Freie Stadt ist nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Einkommensteuer für den Zeitraum von 1925 bis 1926 herabgesetzt werden soll.

Die internationale Politik der Freie Stadt ist nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Einkommensteuer für den Zeitraum von 1925 bis 1926 herabgesetzt werden soll. Die internationale Politik der Freie Stadt ist nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Einkommensteuer für den Zeitraum von 1925 bis 1926 herabgesetzt werden soll. Die internationale Politik der Freie Stadt ist nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Einkommensteuer für den Zeitraum von 1925 bis 1926 herabgesetzt werden soll.

verteilt sind. Die Note trägt die Treasury Nr. V 120 987, und an Stelle des Buchstaben „G“ und der Zahl „7“ in den vier Ecken der Note trägt sie den Buchstaben „T“ und die Zahl „5“ in der Ecke oben links und unten rechts. Alle Zahlen, sowohl die Treasury-Nummer als die Bankbezeichnungen, sind mit der Hand mit blauer Tinte hergestellt. Die Rückseite der Note ist blau, anstatt grün. Der Gesamteindruck der Fälschung ist so armelig, daß diese leicht entdeckt wird.

## Wildwest-Sitten

oder: Wie man Waisenkinder behandelt.

Bei dem Mühlenbesitzer Jeller in Groß-Meschkau hatte die Waisenverwaltung in Danzig zwei Waisenkinder zur Beschäftigung untergebracht. Die beiden Mädchen wurden dort aber so behandelt, daß sie beschloffen, gemeinsam auszubrechen. Als dies der Mühlenbesitzer merkte, setzte er sich auf ein Pferd und ritt ihnen nach. Er erreichte sie und holte sie aus einem Kornfeld heraus. Die beiden Mädchen wurden dann an den Sattel angebunden. Jeller setzte sich auf das Pferd und ließ die beiden Mädchen angebunden nebenher laufen. Diesen sonderbaren Aufzug sah dann ein Kutscher, der Jeller darüber zur Rede stellte. Darauf wurden die Mädchen auch losgebunden. Die Mädchen standen nun vor dem Schöffengericht, weil sie bei ihrer Flucht einige kleinere Gegenstände mitgenommen hatten, wie ein abgebrautes Glas, 4 Eier, etwas Wirtin und Woll, ein Paar Strümpfe, einige Zigaretten. Die Verhandlung erregte im Zuschauerraum Unruhe. Die Angeklagten widersprachen den Aussagen des Jellers unter Tränen. Das Gericht verurteilte die Mädchen trotzdem zu je 1 Woche Gefängnis wegen Diebstahls, doch wurde ihnen Strafaussetzung gewährt.

Notwendig ist, nachdem die Mädchen wegen so geringfügiger Vergehen verurteilt worden sind, daß auch der so gewalttätig auftretende Mühlenbesitzer wegen Mißhandlung und Freiheitsberaubung zur Verantwortung gezogen wird. Es stand ihm durchaus nicht das Recht zu, so mit den Mädchen umzugehen. Über bleiben solche Wildwest-Manieren trotz unseres Rechtsstaates frei, nur weil es sich um einen Vorkriegsfall handelt?

## Vortrag Dr. Jint: Kant und der Sozialismus.

Diese Veranstaltung des Arbeiter-Bildungsausschusses fand wiederum ein volles Haus. Man erweist dank, daß auch den wissenschaftlichen Vorträgen gerade in den Arbeiterkreisen ein stets wachsendes Interesse entgegengebracht wird. Der Vortragende, Gen. Dr. Jint, beschäftigte sich zunächst mit der Periode des großen Philosophen Kant. Er zeigte in großen Zügen den mühevollen Weg, den der große Gelehrte gegangen war und die Schwierigkeiten, unter denen sein Wirken vor sich ging. Dann folgte eine Einführung in die Lehren Kants. Ausführlich beschäftigte sich der Vortragende mit den Gedanken und Auffassungen des Philosophen, die mit der heutigen Zeit und mit dem Sozialismus in Einklang stehen. Kant war kein Sozialist, aber er hat die beiden Grundpfeiler des Sozialismus geschaffen: das wissenschaftliche Erkennen und das sittliche Handeln. Von Kants kategorischem Imperativ, der fordert, daß man seine Mitmenschen nicht nur als Mittel, sondern als als Zweck betrachten solle, übergehend zu der Stellung Kants zum Kriege, den er für ein notwendiges Übel hielt, um zum Völkerbund zu kommen, kam der Redner zum Schluss zu der Feststellung, daß bei Kant das älteste theoretische Gerüst für den wissenschaftlichen Sozialismus zu finden ist. Von Kant, Fichte und Hegel, acht es über Marx und Lassalle zu den neuen sozialistischen Theoretikern. Starker Beifall zeigte das rege Interesse und die innere Anteilnahme, mit der man dem Redner gefolgt war.

Neubelebung der Danziger Zuckerindustrie. Zu den größten Betrieben der Danziger Zuckerindustrie gehört die Baltische Zuckerraffinerie in Neufahrwasser, die vor einer Reihe von Monaten sich genötigt sah, die Raffinade von Zucker ganz einzustellen, da Polen die Belieferung des Unternehmens mit Rohzucker aus Gründen überaus seltener Natur unterband und die Belieferung durch die im Freistaat Danzig befindlichen drei Zuckerfabriken nicht ausreichte, um einen so großen Betrieb beschäftigen zu können. Um die Fabrikanlagen wenigstens teilweise auszunutzen zu können, stellte sich die Baltische Raffinerie auf die Produktion von Rubeln und Teigwaren um. Mitte November soll nunmehr das Unternehmen seinen vollen Betrieb wieder aufnehmen, nachdem es gelungen ist, die Belieferung mit Rohzucker aus den polnischen Gebieten aus der diesjährigen Kampagne sicherzustellen.

Neuer polnischer Munitionstransport. Im Hafen trifft heute der polnische Dampfer „Barta“ mit Munition und Kriegsmaterial für Polen ein.

Ueber die Bezahlung der Fernspreckgebühren veröffentlicht das Telegraphenamt eine wichtige Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung. Alle Interessenten seien darauf hingewiesen.

Sittlichkeitsverbrechen. Zwei Kollonatsmeister in Stadtwalke hatten sich vor der Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Beide sind verheiratet und unterhielten trotzdem mit einem 15jährigen Mädchen in Stadtwalke Geschlechtsverkehr. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten wegen Verführung eines Mädchens unter 16 Jahren zu einem Jahr Gefängnis.

Die Ursache des Erbrechen. Während wir beim Menschen Erbrechen und Uebelkeit vorwiegend als Zeichen einer Krankheit betrachten, stellt es beim Tiere ein wichtiges Schutzmittel gegen Gift dar, die mit der Nahrung dem Körper zugeführt werden. Hunde, Katzen und Pferde können erbrechen. Wiederkäuer und Rauger dagegen nicht. Auch die Uebelkeit allein kann — wie durch Experimente nachgewiesen — bei Tieren einen wirksamen Schutz bilden. Die Frage des Brechmechanismus ist noch nicht völlig geklärt. Bekannt ist, daß zu Beginn der Uebelkeit die vom Mageninnere aus über Magen und Pankreas sich fortplanzenden wellenförmigen Zusammenziehungen auftreten. Der Mageninnere — zwischen Magen und Zwölffingerdarm — löst sich. Die Muskulatur des Magens selbst erschlafft, und dann wird unter Mitwirkung der Bauchpresse und des Zwerchfells Speisefrei durch die Speiseröhre nach oben und während der Ausatmung nach außen getrieben. Man nimmt nun allgemein an, daß das Brechen unter dem Einfluß eines im Gehirn gelegenen Zentrums, dessen Sitz noch nicht völlig einwandfrei feststeht, vor sich zu gehen pflegt. Weiterhin steht ein bestimmter Teil des Nervenzentrums — und zwar derjenige, der dem Willen nicht unterliegt wie Nervus vagus und der Nervus sympathicus — in enger Beziehung zum Brechakt. Jedenfalls geht das Erbrechen nicht nur vom Magenkanal aus, und so ist dem auch die

Zahl der mit Erbrechen einhergehenden Erkrankungen eine sehr große. Krankheiten des Gehirns, des Herzens, der Gallenwege, Nierensteine, Uramie, Hodenentzündung, Unterleibsleiden der Frau usw. können auf dem Wege über den Vagus und Sympathicus bzw. über das Brechzentrum Erbrechen auslösen. Besonders bekannt sind Uebelkeit und Erbrechen bei der Seekrankheit. Hier spielt das innere Ohr eine bedeutsame Rolle. Wir wissen übrigens, daß Taubstummheit mit Erkrankungen des inneren Ohres und alle Säuglinge gegen Seekrankheit unempfindlich sind. Man nimmt an, daß durch die Wellenbewegungen das Brechzentrum überreizt und somit Erbrechen hervorgerufen wird. Bei empfindsamen Menschen kann es schon durch den Anblick oder allein durch die Vorstellung von ekelregenden Dingen zum Brechen kommen. Im übrigen ist es auch möglich, durch seelische Einflüsse Erbrechen zu verhindern. Bekanntlich hört bei einem Schiffsunglück, bei dem alle Gedanken auf die Rettung konzentriert werden, die Seekrankheit sofort auf, wie denn überhaupt Selbstbeherrschung und Suggestion den Brechakt stark beeinflussen können.

Schiffsanstoß im Hafen. Am 4. November fand im Hafen von Neufahrwasser ein Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Schwarzwalde“ mit dem Dampfer „Ursula“ statt, wobei „Ursula“ am Heck Schaden erlitt. Ueber die Schiffsführung des „Schwarzwalde“ wurde vor dem Seemagistrate verhandelt. „Schwarzwalde“ ist ein großes Schiff mit 6000 Tonnen Raum und es sollte bei Sturm in den Hafen eingedrückt werden. Ein Boote war an Bord, zwei Schlepper hinter und ein Schlepper vorne. Im Hafen rief die Schlepptruppe des vorderen Schleppers. Die „Schwarzwalde“ bog dadurch zur Seite aus und lief auf die „Ursula“ zu, die festgemacht war. Auf dem Dampfer „Schwarzwalde“ wurde etwa eine Schiffslänge von „Ursula“ ein Anker geworfen und Dampf rückwärts gegeben, aber der Zusammenstoß konnte nicht mehr verhindert werden. Der Staatskommissar Fregattenkapitän a. D. Grawow führte den Zusammenstoß auf höhere Gewalt, den Sturm in Stärke 8 bis 9, zurück. Es sei schwierig, einen so großen Dampfer auf in den Hafen zu bringen, wenn so starker Sturm herrscht. Der Kapitän und Lotsen trifft keine Schuld. Der Spruch des Seemagistrates lautete dahin, daß die Schiffsführung an dem Unfall keine Schuld trifft.

Kein Streik im Buchdruckgewerbe. Nachmalige Verhandlungen zwischen den Organisationen im graphischen Gewerbe führten zu dem Ergebnis, daß die wöchentliche Zulage von 250 Gulden ab 1. November bestehen blieb, jedoch ab 20. November eine weitere Lohnerhöhung um 150 Gulden pro Woche eintreten soll. Eine Versammlung der Gesellen im graphischen Gewerbe nahm gestern abend zu dem Verhandlungsergebnis Stellung, das zwar nur wenig befriedigt. Die Abstimmung ergab jedoch keine Zweidrittelmehrheit für eine Arbeitsniederlegung.

Ein alter Einbaum ist beim diesjährigen Eisgang auf der Weichsel bei Keutschitz zutage gekommen. Man nimmt an, daß der Einbaum aus dem oberen Lauf der Weichsel stammt; sein Alter wird auf 3000 Jahre geschätzt. Das prähistorische Schiffsfahrgerät wird dem Museum in Danzig aufgeführt werden.

Der Verein der Gastwirte hielt gestern eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, den Bedienungszuschlag nicht mehr abzurufen, sondern in Pfennigen zur Anrechnung zu bringen. In den Gaststätten sollen Preisverzeichnisse zum Anhang gebracht werden, um Differenzen zwischen Kellnern und Gästen zu vermeiden. Weiter wurde von einem Rechtsstreit Kenntnis gegeben, der kürzlich mit der Freisprechung des betr. Gastwirts endete. Für ein Glas Milch war ein Preis gefordert worden, der dem Gast zu hoch erschien. Der Gastwirt erklärte vor Gericht, daß Milch in seinem Lokal nur äußerst selten verlangt würde; für nichtgängige Getränke rechtfertigte sich eine andere Preisfestsetzung, als für solche des Massenkonsums. Das Gericht trat dieser Auffassung bei. Ferner wurde eine einheitliche Preisfestsetzung für Spirituosen für angebracht gehalten. Bezüglich der Polizeistunde wurde beschlossen, erneut den Antrag zu stellen, diese von 12 auf 1 Uhr nachts auszudehnen.

Warnung vor Jazua ins besetzte Gebiet. In den letzten Wochen sind zahlreiche Personen — auch ganze Familien, sogar mit kleinen Kindern — aus den verschiedenen Gegenden des Reiches, namentlich aus dem Osten, auf gut Glück in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk gezogen in der Hoffnung, dort Unterkunft und Arbeit zu finden. Vor solchem Jazua wird dringend gewarnt. Bei der überaus ungünstigen Wirtschaftslage des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit seiner immer noch riesigen Zahl von Arbeitslosen müssen die Zugehenden damit rechnen, das herrschende Elend noch zu vermehren und auf Arbeitslosenfürsorge oder Armenpflege angewiesen zu sein.

Café Brunies in neuer Gestalt. Die altbekannte Konditorei und Café Brunies, Langer Markt 29, ist jetzt erheblich erweitert und vollkommen neu gestaltet. Die Eröffnung dieser beliebten Gaststätte erfolgt heute. Das Café ist ab 10 Uhr abends geöffnet.

Verleihenbare Leuchttürme. Seit längerer Zeit sind Geschütze für die Küstenverteidigung bekannt, die auf verlässliche Unterbauten besetzt sind und das Geschütz nur im Augenblick des Abfeuerns dem Gegner zu erkennen geben. In ähnlicher Weise hat man jetzt, wie „Scientific American“ berichtet, verlässliche Leucht- und Scheinwerfertürme gebaut, die unlegbar sind und nötigenfalls der Sicht des Feindes entzogen werden können. Durch Drehung um eine waagrechte, nahe dem Erdboden befindliche Achse kann der Turm hinter Hügel, Bäumen oder sogar Sträuchern verborgen werden. Bei Gebrauch werden die Türme um die Achse gedreht und können zu Höhen von 15 bis 30 Metern aufgerichtet werden. Die Türme sind als Eisenwerke ausgebildet und haben an ihrer Seite zwei kurze Arme, zwischen denen die Plattform so angebracht ist, daß sie in jeder Stellung des Turmes horizontal ist. Das untere Ende des Turmes ruht in zwei Säulen, die durch Querböden fest mit dem Betonfundament verbunden sind. Zwischen diesen Querböden schwingt ein Gegengewicht aus Beton und Gußeisen. Ein Mann kann einen 12-Meter-Turm in einer Minute aufrichten, während ein 30-Meter-Turm von zwei Mann in weniger als zwei Minuten aufgestellt werden kann. Die Feindflotte kann bei jeder Reigung des Turmes durch Brennen erkannt werden.

Waffenhandelsnachrichten am 14. November 1924. Table with columns for location, date, and price changes for various goods like flour, oil, and other commodities.

### Aus dem Osten

**Heiligenbeil.** Zum Versteinen von Benzol haben (Kreis Heiligenbeil) wird mitgeteilt: Der etwa drei Zentner Rohmaterial umfassende Versteinen von Benzol in weder der einzige, noch der größte seiner Art in Ostpreußen. Im Jahre 1906 wurde bei Anlage des neuen Rennplatzes bei Breslau eine zwei Meter tiefe, unregelmäßige Grube aufgedeckt, die Kohlenstein (in Stücken bis zur doppelten Faustgröße und in Krust) im Gesamtwert von etwa acht bis zehn Zentnern enthielt. Auch hier handelt es sich offenbar um ein von Menschenhand aufgeworfenes Depot. Im wesentlichen wird es sandähnlicher Versteinen sein, mit dem man von der Weichsel aus handelte. Das Abgabegebiet, das ostpreussischer Versteinen bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. hatte, läßt sich an der Hand der Funde nach Pommern, Brandenburg und Mitteldeutschland im Westen, Norwegen im Norden, Finnland und Nordrußland im Osten, nach Süden über Schlessien hinaus sicher bestimmen.

**Rinnaberg.** Geplante Wasserbauten. Die Regulierung des Oberregels auf der Straße Dubainen-Inferburg und der Bau eines Hafens bei Anterburg sind soweit gediehen, daß die Arbeiten bis Ende des Jahres fertig sein werden. Man will jetzt die Straße Dubainen-Weßlau so ausbauen, daß sie für 30-Tonnen-Schiffe fahrbar ist. Rinnaberg will für Binnenküstfahrtzwecke einen neuen Hafen anlegen, sobald der noch im Bau befindliche Weßlau fertig ist. Auch Elbina will seinen Hafen ausbauen im Zusammenhang mit der Vertiefung des Fahrwassers nach Pillau und dem bevorstehenden Ausbau des oberländischen und des südpreussischen Kanals vom Spirding-See über Ortelsburg-Melken-Oberode-Elbina. Die Stadt Marienburg will ebenfalls ihren Hafen leistungsfähiger gestalten.

**Elbina.** Ein deutschnationaler Betrüger. Dem ersten Geschäftsführer des Kreislandwirtschaftsverbandes Elbina-Kraut. D. werden folgende Verfehlungen zur Last gelegt: Er soll sich von Kennern eines Ulster-Speltis Quittungen über Beträge für an Mitglieder der Elbina-Berger Technischen Rotzelle verschaffen lassen und diese an die D. dann dem Landwirtsch.-Verband an Stellen schrieb und das Geld für sich vermannte. Armenhäuser von Naturalkien soll D. zum Teil selbst mit seiner Frau, einer Frau D., verbracht haben. Ebenso soll er der genannten Frau Tochter, die auf Veranlassung des Verbandes bestellt waren, überwiesen haben. Besonders schwer soll er sich dadurch veranlassen haben, daß er Gelder, die er von einer Elbina-Größthandelsfirma für Waren erhielt, mit dem die Mitglieder des Verbandes ihre Beiträge bezahlten, nicht an die Kasse des Verbandes abgab, sondern sie für eigene Zwecke verbrauchte. Von 12 Kisten, die in den einzelnen Orten zur Sammlung für die Kinderburgen ausgesetzt worden waren, soll D. nur sieben mit den darin verzeichneten Beträgen abgefertigt haben; ebenso soll D. einen Teil der Kassengehälter für das Büro des Verbandes nicht an die Kasse abgeführt, sondern ebenfalls für sich verwendet haben. Es wird behauptet, daß D. auf großem Fuße gelebt und größere Verschwendung vertriebt hat. Vertriebt hat er sich als ehemaliger Marineoffizier, als Hauptmann v. D. und einmal auch als

aktiver Oberleutnant ausgegeben. Auch hat er fälschlich behauptet, daß er in Paris Medizin studiert habe, was ebenfalls den Tatsachen nicht entspricht.

**Rüßrin.** Straußenschuß der Rüßriner Putzschiffen abgelehnt. Die vor mehr als einem Jahre wegen der Teilnahme am Rüßriner Putzschiffen verurteilten Angehörigen der Reichsorganisationen reichten sofort nach Abschluß des Prozesses ein Gesuch mit dem Ziele eines längeren Straußenschusses ein. Die Begründeten das damit, daß sie zum Teil als Studierende vor dem Examen ständen, und die sofortige Vollstreckung des Urteils die Vernichtung ihrer Existenz bedeuten würde. Amtsrat wird jetzt beauftragt, daß sämtliche Gesuche abgelehnt wurden. Die Herrschaften hätten sich die Vernichtung ihrer Existenz durch ihren Putzschiffen überlegen lassen.

**Loz.** Die Arbeitslosigkeit ist nach der Statistik immer noch im Steigen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 49 868, davon 21 924 in der Textilindustrie, 3065 in der Metallindustrie und 2020 in der Bauindustrie, der Rest entfällt auf die Holzindustrie, Glasindustrie usw.

**Warschau.** Eine Spionageaffäre, die die Deffektivität sehr erregt, wird von der Polizei energisch bearbeitet. Als Leiterin der Spionage hat man angeblich eine gewisse Larnawska festgestellt, deren Helfer Helfer Masymczuk und zwei Brüder Molinski waren. Alle drei wurden verhaftet. Der Aufenthalt der Larnawska ist noch nicht festgestellt.

### Aus aller Welt

**Schweres Erdbeben auf Java.** Gestern nachmittags um 1 1/2 Uhr wurde in Bonobono (Java) ein heftiges Erdbeben verspürt. Einige Städte sind vollständig vom Erdbeben verschlungen. Im Distrikt Lerono sind 45 Häuser verschwunden. Der Erdbeben wankte während des Bebens in starken Wellenbewegungen. Zahlreiche Familien haben sich ins Freie gestürzt. Ueber die Zahl der Opfer, die sehr groß sein soll, stehen nähere Berichte noch aus.

**Eine grausige Familientragödie hat sich in Mannheim abspielte.** Der an der Deberrealschule in Subwioshafen wirkende Studienprofessor Christian Richter hat in seiner in Mannheim gelegenen Wohnung mit einem Jagdwaffenwerk seinen zehnjährigen Sohn, dann seine zehnjährige Tochter und dann sich selbst erschossen. Der Vater und auch der Sohn waren sofort tot. Die Tochter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Professor Richter stand in Eheverbindung. Der Termin sollte an dem Tage stattfinden. Er war seit 1922 in zweiter Ehe verheiratet. In einem hinterlassenen Brief behauptet er, daß ihm von seiner zweiten Frau Mord befohlen sei. So faßte er den grausigen Entschluß, sich selbst und die Kinder seiner ersten Frau aus dem Leben zu nehmen.

**Unwetter über England.** Dieser Tage schienen über ganz England schwere Regengüsse nieder. Viele Flüsse sind über die Ufer getreten, und weite Flächen sind überflutet. Großer Schaden wurde der Rübenzucht angefügt, viele Farmer haben schwere Verluste erlitten. In der Nacht zum Sonntag wütete ein schwerer Sturm im Kanal, und die Schiffe hatten eine schwere Ueberfahrt nach dem Kontinent. Der Wellenbrecher von Dover wurde überflutet. Die volle Gewalt des Sturmes wurde in Hastings bemerkbar, wo die Wellen große Mengen Reis ans Ufer warfen und den

Straßenbahnverkehr unmöglich machten. Auch der Eisenbahnverkehr wurde durch das Unwetter behindert. Der Ausbruch des Sturmes war vom Wetterbureau angekündigt worden, so daß in allen Hafenstädten Warnungssignale geschickt werden konnten. Alle kleinen Fahrzeuge konnten sich daher rechtzeitig in Sicherheit bringen, und der angerichtete Schaden dürfte kaum groß sein. Infolge der Warnung waren die Häfen überfüllt.

**Der Winter in Newyork.** Das sommerliche warme Wetter, das bisher den ganzen Herbst durch anhielt, wurde durch Schneefälle bei 4 Grad Kälte abgelöst. Eine Kälteperiode dürfte sich also bald auch über Europa fühlbar machen. Honolulu hat es dagegen besser. Dort wurde am 10. November der heißeste Tag des Jahres mit 30 Grad Celsius im Schatten gemeldet.

**Neuer Absturz eines Kunstfliegers.** Der Hauptmann eines Flugzeuggeschwaders, Madon, ist bei der Feier des Waffenstillstandes in Vicenza (Frankreich) abgestürzt. Er war sofort tot. Sein Apparat hat im Sturz noch ein zweites Menschenleben vernichtet. Ein Zuschauer, der dem Fluge des Aviatikers zusah, wurde zu Boden gerissen und erschmettert. Die Zeitungen erzählen, daß Madon noch kurz vor seinem Tode eine Selbstentlastung vollführt habe, um ein großes Unglück zu vermeiden. Als er in der Luft einige Kunstflüge ausführte, bemerkte er, daß sein Motor versagte. Er besaß sich über den Tausenden, die zu der Entzündung eines Denkmals gekommen waren. Wenn die Maschine an dieser Stelle niedergefallen wäre, wäre eine fürchterliche Katastrophe unvermeidlich gewesen. Entsetzt karnten die Offiziere, die am Denkmal standen, in die Luft. Da saßen sie, wie Madon mit gewaltiger Anstrengung sein Flugzeug noch einmal emporriß und es fünfzig Meter weiterwarf. Der Sturz erfolgte auf eine Terrasse, wo nur ein Zuschauer stand, ein Arzt, der gerade vor das Haus getreten war, um dem Flieger zuzusehen.

**Um 50 000 Mark beraubt und ins Wasser geworfen.** Das Opfer eines Raubüberfalles im Berliner Tiergarten wurde nachts ein Industrieller aus dem Reich, der für kurze Zeit in einem Hotel am Stettiner Bahnhof abgeteilt ist. Der Industrielle besuchte abends mit Verwandten am Zoo ein Bierlokal und begab sich dann durch den Tiergarten auf den Bismarckweg. An der Charlottenburger Chaussee in der Nähe des Reitwegs stießen plötzlich zwei Begleitwagen über ihn her, warfen ihm Pfeffer ins Gesicht und schlugen ihn zu Boden, so daß er die Besinnung verlor. Dann raubten sie ihn aus und warfen ihn in den Graben. Der Ueberfallene kam im Wasser wieder zu sich, schleuderte sich an das Ufer, wo er frühmorgens von einer Streife der Schutzpolizei aufgefunden und nach dem Krankenhaus Moabit gebracht wurde. Gegen Mittag hatte er sich so weit erholt, daß er bei der Kriminalpolizei Anzeige erstaten konnte. Geraubt wurde ihm aus der inneren Westentasche ein Paket mit 50 000 Goldmark.

**Ein abstoßender Raubmörder für irrsinnig befunden.** Der Schloßer Karl Kagerbauer aus Moosburg, der acht Raubmorde und mehrere Brandstiftungen einstecken hat, ist nunmehr, nachdem er längere Zeit in der psychiatrischen Abteilung des Gefängnisses Stadelheim auf seinen Geisteszustand untersucht worden war, als geisteskrank in eine Irrenanstalt eingeliefert worden. Sein als Mithandliger verhafteter Bruder Otto soll gleichfalls demnächst in die Irrenanstalt überführt werden.

### KAVALIERE SAGEN



*Valent bleibt Valent*

### Wichtig für Cigaretten-Feinschmecker!

Achten Sie beim Einkauf unserer **Salem Gold rot** auf die stabilen Packungen zu 25, 50, 100 Stück, denn diese verbürgen frische Qualität! **Cigarettenfabrik Yenidze.**

### Die Liebe

#### des Severin Imboden

171

Roman von Ernst Zahn

Diese jedoch hand noch lange im Hütteneingang und sah den zwei Offizieren nach, die alpenwärts schritten. Das weiße Schloß drängte sich neben sie. Sie wählte mit den Fingern in seiner weißen Wolke und wußte es nicht. Die Umarmung und Edel dort blieben in der Sonne. Das das schon war! Und wie groß der Herr Severin war und wie schwer er schritt! Und wie dumpf er redete und wie langsam er lang!

#### Siebentes Kapitel

Als Severin und Basil Säbald heimkamen, war eine große Erregung und Unruhe im Hause. Klaus Imboden war endlich von zwei Kutschern zu Bett gebracht worden. Aus einem ruhigen Gang zurückgekehrt, hatte er sich über die Höhe des Tages beklagt und war, als er sich darauf zu Tisch setzte, plötzlich in sich zusammenzufallen.

Der Arzt, den Kerina hatte holen lassen, fand den Hundstreck wieder bei Bewußtsein, jedoch war ihm die junge Schwester und der eine Arm wie tot. Der Doktor bestellte augenblicklich einen Krankenwagen und ließ sofort einen Krankenwagen bestellen, um die Überführung nach dem Krankenhaus zu ermöglichen.

Bei diesem Anblick des Arztes blühte Frau Kerina ihren Sohn Severin an, der mit ihr in der Krankenstube stand. In ihren Armen lagen Edel und Kerina, als ob sie sich an einem hohen Himmel lebte, der ihr Stütze und Schutz war. Das dieser Tod bedeutet hat, erfuhr Severin indessen erst viel später.

Da der Unfall bei dem Kranken nicht wiederholte, kam er und Edel ihren Dienst rechtzeitig wieder an. Sein Vater erholte sich zusehends und konnte bald auch seinen Dienst wieder aufnehmen.

Klaus Imboden hatte sich aber verändert. Ein Seiten aus seiner, von einer leichten Schwermut überschattet, und melancholisch — und das war schlimm bei dem sonst so fröhlichen Mann — sprach etwas wie Weisheit durch sein Benehmen. Sie zeigte sich freilich sowohl nach Kerina, seiner Frau, und der jungen Kerli, die er sehr liebte.

An dem Tage, an welchem er zum erstenmal wieder rechnend vor seinem Schreibtisch saß, traten Kerina und Kori gleichzeitig bei ihm ein.

Kori brachte dem Vater Alpenrosen, die gerade in voller Blüte standen und die sie an einer nahen Berghalde für ihn geholt hatte.

Kerina legte eine Postkarte vor ihn hin. „Von Severin,“ sagte sie.

Imboden hielt den Arm um die überschlaute junge Tochter geschlungen, während er die Karte las, und ohne jene loszulassen, wendete er sich zu Kerina. Ueber den Schwarzborstigen ist er mit seiner Truppe gegangen, der Severin,“ sagte er. „An Amt fehlt es ihm nicht und nicht an Wohlthätigkeit. Ob ihm die Vorgesetzten das als Tat anrechnen, was eine Gefährdung der ihm unterstellten Soldaten war, weiß ich nicht.“

„Dies weiter,“ erwiderte Kerina, „sie haben ihn vor der Truppe öffentlich belobt.“

Imboden ließ sich vor sich nieder. „Ein wilder Gesell ist er,“ murrte er.

Da warf Kerina ein: „Mir scheint, du hättest ihn jetzt brauchen können.“

Imboden hob die Augen, die ein wenig verschleiert waren. Die Worte der Frau machten ihn stutzig. „Du willst sagen, daß ich nicht mehr zu vollen Kräften komme,“ sagte er mit schmerzhaft verzogenen Lippen.

Gelassen antwortete Kerina: „Du wirst nicht jung bleiben und nicht immer da sein. Wer soll zum Rechten leben, wenn du einmal —“

„Tot bist,“ fiel er ein und fuhr zornig weiter: „Sagt ihr meine Haut schon verkauft der Severin und du?“

Kerina drehte sich ab und schweig.

Die junge Kori legte die Hand auf des Vaters Arm. Das schien ihn zu beruhigen. Er machte noch eine unwillkürliche Bewegung. Dann, sich zusammennehmend, gab er fast wider Willen zu: „Nicht hast du recht ja.“

Kerinas Gesicht war noch weiß von Entrüstung.

Imboden fuhr fort: „Ich habe nicht gedacht, daß er einmal ins Gefängnis soll, dafür habe ich ihn nicht studieren lassen.“

„Was er gelernt hat, ist nicht verloren,“ antwortete Kerina.

Imboden erwiderte: „Es hat etwas für sich, ich gebe es zu. Warum soll jeder ein Fremder sein in das Feld gehen, wo mein Weib ist?“

Vielleicht kann der Sohn fertigmachen, was der Vater angefangen.“

Er stand auf, aber er mußte sich am Stuhle halten. „Schreibe ihm,“ sagte er mit plötzlichem Entschluß. „Sag ihm den Vertrag mit dem Bahnbau rückgängig machen.“

Was in dieser Unterredung beschlossen worden war, führte Kerina aus.

Severin weigerte sich zuerst. „Ich gehe auf dem Weg weiter, den ich einmal eingeschlagen,“ schrieb er.

Aber schon am nächsten Tage kam ein neuer Brief. „Ich habe es mir überlegt,“ stand darin, „ich werde nach dem Dienst heimkommen. Der weite Betrieb, den der Vater hat, lockt mich nun doch.“

Kerina machte sich Gedanken über die jähe Sinnesänderung des Sohnes. Ein Verdacht stieg in ihr auf. Hatte die Giovannina Anteil an seinem Entschluß? Da aber ihres Wissens nichts vorgefallen war, was auf dauernde Beziehungen Severins zu der Enkelin des Schäfers hätte schließen lassen, verwarf sie ihn wieder und gab sich mit der Erklärung zufrieden, daß die große Aufgabe, die seiner im väterlichen Geschäft wartete, einen Menschen von seiner dräuenden Kraft wohl zu locken vermöge.

Klaus selbst hatte Sorgenfalten. Es stieg etwas wie Neid in ihm auf gegen den, dem er nun Anteil an seinem Werk geben sollte.

Es dauerte indessen noch Wochen, ehe Severin heimkommen konnte. Er hätte für den zweiten Urlaub herauskommen sollen, allein er schrieb, daß die Erfüllung seines Vertrags mit der Bahnunternehmung Schwierigkeiten mache und daß er daher die kurze Urlaubsfrist benutzen wolle, um die Angelegenheit verbindlich in Ordnung zu bringen. Auch Säbald hatte sich entschlossen, inzwischen wieder seinen Vater zu besuchen.

Ueber Säbalds Fernbleiben vermaß die kleine Kori Tränen und beklagte sich nach verwöhnter Kinder Art ein über das andere Mal. Basil hätte ihr bestimmt verstanden gehabt, sie diesmal in die Kriechhöhle im Spitzberg zu führen.

reinigt **Flecken-SPECTROL** WASSER **Überall erhältlich.**



**+ Nichttropfende Weihnachtskerzen**  
gute deutsche Qualität  
24 u. 30 Stück im Karton nur **80 P**  
Solange Vorrat!  
**Drogerie am Dominikanerplatz**  
Junkergasse 12 und  
**Drogen- und Seifenhaus**  
Junkergasse 1, gegenüber der Markthalle  
15427

# Julius Goldstein

Junkergasse 2-4 gegenüber der Markthalle

## Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren,  
Herren- und Damenwäsche, Trikotagen  
Schürzen und Spielwaren. 15421

**+ Zum Kuchenbacken**  
Kardamon · Nelken · Muskatblüte  
Zitronat · Oranget · Pottasche  
Hirschhornsalz · Mandelöl  
Zitronenöl, garantiert rein  
Spezialität: Pfefferkuchengewürz  
**Drogerie am Dominikanerplatz**  
Junkergasse 12 und 15426  
**Drogen- u. Seifenhaus**  
Junkergasse 1, gegenüber der Markthalle

Wir **helfen** Ihnen  
zum Anschaffen eines guten und  
**billigen Kleidungsstückes**  
und geben Ihnen

## KREDIT

Bei kleiner Anzahlung geben  
wir die Ware sofort mit!

Riesenauswahl von eleganten  
**Damen-Mänteln**  
Herren-

**Herren-Anzügen**  
In Affenhaut, Eskimo, Flausch

in Qualität, verschiedene Muster  
Ein billiger Posten Regenmäntel  
**Danziger**  
**9 Textil-Haus 9**  
Langs Brücke 15422

**Herren- und Burschen-Bekleidung**  
Anzüge, Mäntel, gestr. Hosen, Hüte  
Mützen und Socken billig und gut  
**Berliner Konfektions-Vertrieb**  
Langs Brücke 32, am Krantor 15425

**Zu verkaufen:**  
Große Trillieder 12 Guld.  
Belbautomat 15 Gulden  
**Zermann,** (+)  
Langgartner Wall 10.

**Ein Sackett**  
für jg. Mann für 2.50 G  
und mehrere Romane zu  
verkaufen. Bartholomäi-  
Kirchengasse 21, pt. (+)

Eine sehr gut erhaltene  
**graue Winterjoppe**  
sowie ein noch gut erhalt.  
**schw. Winterpaleot**  
für je 20 G zu verkaufen.  
Danzig-Reichsholont (+)  
Dofadowsky-Weg 63 pt. I.

Gut erhaltene  
**Beltr. = Hängelampe**  
billig zu verkaufen. (+)  
**Sabjetzki,**  
Häkerstraße 3 Tr.

**Billig zu verkaufen:**  
Spiegel mit Goldrahmen  
(u. al), Gaskocher, Bilder,  
kl. Friseurleiste, Langf.,  
Hauptstr. 8, pt. links (+)

**Kleider u. Wäsche**  
arbeitet schnell und billig  
**Frau Krause,** (+)  
Langgarten 104, Türe 9

**Violinunterricht**  
**Werner Schran**  
konf. geprüft. Viol. u.  
Bock. Graben 52

**Kaufe**  
**Nähmaschine**  
auch die nicht näher,  
unter V. 1411 an d. G.  
der Volksstimme.

**Deien und Her**  
werden sauber und  
umgekehrt und rewa  
Offert. unt. V. 1410 an  
Exp. d. Volksstimme.

**Maurerarbeiten**  
werden fachgemäß u.  
ausgeführt  
**Neding,**  
Heubüder Straße

Junge Frau  
sucht Kontorarbeit  
oder Aufwartende  
Offert. unt. V. 1414 an  
Exp. d. Volksstimme.

**Wäsche**  
wird zum Waschen  
genommen. Offert. u.  
V. 1415 an die G.  
der Volksstimme.

## Zur gefl. Kenntnisnahme!

Um den vielfachen Wünschen meiner verehrten Kund-  
schaft zu entsprechen, habe ich mich entschlossen,

**KAFFEE** in eigener, von mir  
neu angelegter Rösterei  
zu brennen

Hierdurch und durch meine Beziehungen zu ersten  
**Kaffee-Importeuren** bin ich in der Lage, gute  
Qualitäten, stets frisch geröstet, noch zu nachstehenden  
günstigen Preisen abzugeben.

Ein Versuch wird Sie hiervon überzeugen  
Luxus-Mischung I . . . . . à G 5.60 per Pfd.  
Danziger Mischung II . . . . . à G 4.80 " "  
Spezial-Mischung III . . . . . à G 3.80 " "  
Altstadt-Mischung IV . . . . . à G 3.40 " "  
Kapsam-Mischung V . . . . . à G 2.80 " "

**M. Jacobius**  
Altstadt, Graben 33

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise!

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise!

## Trauring-Vertrieb

Eugenlose Verlobungs-  
ringe **wirklich billig.**  
Gravierung gratis.

**Reparaturen**  
an Uhren und Schmuck-  
sachen unt. reell. Garantie.  
**Felix Lenz** 15137  
Schmiedgasse 18, Tel. 6870

**Paletomonogramm**  
Seide gestickt, F. B., zu  
verkaufen. Beständig 14,  
nachm 3-5. (+)  
Karpfensteigen 7, 4 Tr

Gut erhaltene  
**Beltr. = Hängelampe**  
billig zu verkaufen. (+)  
**Sabjetzki,**  
Häkerstraße 3 Tr.

**Billig zu verkaufen:**  
Spiegel mit Goldrahmen  
(u. al), Gaskocher, Bilder,  
kl. Friseurleiste, Langf.,  
Hauptstr. 8, pt. links (+)

**Kleider u. Wäsche**  
arbeitet schnell und billig  
**Frau Krause,** (+)  
Langgarten 104, Türe 9

## Billige Kohlen

Holz und Briquets  
Sols unter dem Tagespreis sind zu beziehen  
**Holz- und Kohlenhandlung Karaschinski,**  
Kneipab 24 d. 115166

**Kauf Danziger Notgeldscheine**  
zum Bekten der Altershilfe  
der Stadtgemeinde Danzig  
Kaufstelle Geschäftsstelle Plankengasse 41, Tel. 7514

# Unsere billigen Preise für

## Damenkonfektion

- Wintermantel**  
aus dunkelfarbigen Flansch, moderne Form . . . . . **26<sup>50</sup>**
- Wintermantel**  
schwere Qualität, mit angewebter Abseite . . . . . **32<sup>50</sup>**
- Wintermantel**  
aus einfach gemustertem Flansch, flotte Form . . . . . **48<sup>00</sup>**
- Wintermantel**  
englische Stoffart, vorzogl. Qualität, moderne Form, . . . . . **58<sup>00</sup>**
- Wintermantel**  
prima Velour de laine, flatter Backfischmantel . . . . . **69<sup>00</sup>**
- Wintermantel**  
prima Velour de laine, mit reicher Bienenverzierung . . . . . **78<sup>00</sup>**
- Wintermantel**  
prima Velour de laine, mod. vollgeschnittene Form . . . . . **89<sup>00</sup>**
- Wintermantel**  
prima Velour de laine, in eleganter Ausführung . . . . . **98<sup>00</sup>**
- Wintermantel**  
prima Velour de laine, mit Pelzkragen . . . . . **125<sup>00</sup>**

## Damen-Putz

- Der flotte Laufhut** . . . . . **6<sup>75</sup>**  
aus Silkina u. verschied. Filzstücken in großer Auswahl
- Der gute Filzhut** . . . . . **13<sup>75</sup>**  
mit moderner Bandgarnierung, in allen Farben . . . . .
- Der moderne Zylinder** . . . . . **19<sup>75</sup>**  
aus Kunstzylinder, Silkina und Velouret . . . . .
- Der elegante Damenhut** . . . . . **24<sup>75</sup>**  
Modellgewebe, mit Band- und Phantasiegarnierung . . . . .
- Der Wiener Seidenvelourhut** . . . . . **29<sup>75</sup>**  
in allen Modelarben garniert . . . . .
- Der vornehme Pelzhut** . . . . . **29<sup>75</sup>**  
bestes Material und Verarbeitung . . . . .

## Pelzwaren

- Frauenkragen** . . . . . **19<sup>75</sup>**  
Skunkskanin, breite Form . . . . .
- Skunkskaninkragen** . . . . . **21<sup>75</sup>**  
die beliebte Fuchsform . . . . .
- Skunkskanin-Muff** . . . . . **16<sup>25</sup>**  
große Taschen und Tonnenform . . . . .
- Tibet, der Modepelz** . . . . . **59<sup>75</sup>**  
in prima Ausführung, lang . . . . .
- Füchse** . . . . . **72<sup>00</sup>**  
schöne Exemplare, Kreuzfuchs und alaskaartig . . . . .
- Die neue Pelzkrawatte** . . . . . **19<sup>75</sup>**  
aus Skunkskat und Skunkziege . . . . .

Hemdblusen			Warme Kafas			Seidene Kafas		
a. hellgründig u. dunkelgründig gestreiften Stoffen, offen und geschlossen zu tragen			aus gestreiften und geblühten Stoffen, schöne Ausmusterung			aus kunstseidenem Trikot, aparte Formen, in vielen schönen Farben		
5 <sup>90</sup>	7 <sup>85</sup>	9 <sup>75</sup>	12 <sup>75</sup>	18 <sup>75</sup>	21 <sup>75</sup>	24 <sup>75</sup>	39 <sup>00</sup>	48 <sup>00</sup>

- Servierkleid** angestr. **10<sup>75</sup>**  
Zephrinosen, mit 1/2 lg. Aerm.
- Servierkleid** angestr. **14<sup>75</sup>**  
Zephrinosen, mit lg. Aermeln
- Servierkleid** a. schw. **19<sup>75</sup>**  
Satin, mit langen Aermeln

# Sternfeld

DANZIG LANGFUHR

# Danziger Nachrichten

## Das „traute“ Heim.

Heute ist es glücklich dahin gekommen, daß weite Kreise der Bevölkerung infolge der katastrophalen Wohnungsnot in Krankheit, Schwach und Elend zu erliegen drohen. Überall drängen sich gesunde und kranke Menschen in gänzlich unzulänglichen Räumlichkeiten zusammen. Das Singspercherlein in engen, überfüllten, nicht sauber zu haltenden Wohnungen hat Zerrüttung der Ehe, Untergrabung der Moral, Ausbreitung aller gefährlichen Krankheiten, erhöhte Säuglingssterblichkeit, Krankheit und ständige Verrohung zur Folge. Die Wohnungsnot ist eines der schlimmsten sozialen Uebel, da sie die Quelle vieler weiterer Elendserscheinungen bildet. Häufig spielen sich vor den Augen des Beobachters Szenen ab, die bis ins Innerste treffen. Aus der Fülle des Erlebten seien nur einige kleine Beispiele erzählt.

Eine junge Frau weint herzzerreißend auf dem Korridor des Wohnungsamtes. Wiederum war der Weg vergeblich! Seit 1 1/2 Jahren ist sie verheiratet, hat ein kleines Kind, und ihr Mann ist schon lange kehlungslos. Vor längerer Zeit schon ist den Eheleuten ihre bisherige Wohnung, ein wohlverteiltes Zimmer, gekündigt worden. Seitdem wohnt die Familie getrennt. Jeder von beiden muß acht oder vierzehn Tage lang bei Fremden und Bekannten unterzukommen versuchen. Natürlich ist jeder froh, wenn die Frau mit dem Kinde wieder geht, denn es ist kein Vergnügen, Kindergeißel und Windelkrocherei in der Wohnung zu haben. Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag hoffen sie auf die endliche Zuweisung einer Wohnung. Die Reihe ihrer Bekannten ist nun auch bereits zu Ende.

Ein junger Mann hat geheiratet und ist in die Wohnung seiner jungen Frau gezogen, die mit ihrer Mutter zusammenwohnt. Die Schwiegermutter ist ein unverträglicher Charakter; man wird unter den dürftigen Wohnungsverhältnissen immer nervös und gereizt, und das Ende vom Steie ist eine Verleibungslage der Schwiegermutter gegen ihren Schwiegerjohn. Und in der Küche stehen Mutter und Tochter in eisigem Schweigen nebeneinander am trauten Herd.

In der 170 Meter tiefen Kellerwohnung wohnen 10 Personen. Die Wohnung ist so klein, daß die Tapete abgefallen ist. Möbel, Kleider, Matrasen, selbst die Kleider im Schrank sind von der Kälte verfault. Vor dem Stubenfenster, das natürlich auf den Hof hinausgeht, steht der Müllkasten. Dann und wann steigt auch noch Müll los.

Die Familie hat nicht Platz für zehn Betten. Es schlafen immer zwei, in etwas breiteren Bett sogar drei Personen zusammen, Kranke und Gesunde durcheinander. Der Vater ist als schwerer Tuberkulöser in eine Heilstätte gekommen, drei der Kinder sind bereits von derselben Krankheit ergriffen.

In derselben Stadt aber besitzen andere Acht-, Zehn- und Zwölfzimmerwohnungen für eine kleine Familie!

Ein Mann schreibt an das Wohnungsamt: Ich wohne mit meiner Frau und einem dreijährigen Kind bei meiner Schwiegermutter. Das zweite Kind soll Ende des Monats kommen. Meine Schwiegermutter hat Ende des Monats und jetzt fünf Kinder, zwei Söhne von 14 und 17 Jahren und drei Töchter, von denen zwei erwachsen sind und die jüngste noch zur Schule geht. Wir sind also außer der Dreijährigen acht Personen, wozu noch in wenigen Wochen das zu erwartende Kleine kommt.

Die Kleider in der einen Stunde. Die Küche ist zu klein, als daß man ein Bett aufstellen könnte, nicht einmal zur Nacht. Außerdem stehen unsere Sachen, in Kisten verpackt, darin. Ein Korridor ist nicht bei der Wohnung.

Meine eigene Schwägerin hat die Spathis. Sie ist mit ihrer Krankheit in der engen Wohnung sehr unglücklich. So kommt es, daß mein dreijähriges Kind, das natürlich überall herumkriecht, immer schlimmen Aussehen und Gesicht und Händen hat. Es war auch schon ein paar Mal deswegen im Krankenhaus, und da haben mir erzählt, daß es sich von meiner Schwägerin ansteckt hat. Nun kommt das kleine Kind dazu. Soll das denn ebenso gehen?

Immer ist die Stube voll Menschen, Tag und Nacht. Die soll da ein Ehepaar leben, ohne allen menschlichen Anstand zu verlieren?

Ich bin außerdem Vorkaminierte und komme sehr müde vom anstrengenden Dienst nach Hause, oft am Tage noch durchschauerndes Fieber. Die soll ich schlafen in diesem Zimmlein unter so viel Menschen? Und ich habe doch kein Recht, die anderen aus der Stube zu weisen. Ich gehe meistens mit mannsgrößen Gliedern und müdem Kopf zum Dienst. Ja, ist es denn ein Wunder, wenn man nachher von Eisenbahnunfällen hier?

Und wie sollen unter solchen Umständen in solch einem „Heim“ gesunde Kinder aufwachsen...

**Sechzig Jahre Kindergarten.** Man schreibt uns: Am 25. November werden 60 Jahre vergangen sein, seit der Verein zur Erziehung und Förderung von Kinderarten in Danzig gegründet wurde. Im Mai 1865 wurde der erste Kindergarten durch den neugegründeten Verein im Hause Poggenpohl 11 eröffnet. Er ging nach einigen Jahren in Privatbesitz über und der Verein richtete einen Volks-Kindergarten ein, der von 1873 bis 1919 im Hause Hobe Seigen 5 bestand. Hier wurden 80 bis 100 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren nach Fröbels Grundsätzen mit Spiel und Handfertigkeiten oder Art beschäftigt und jährlich etwa 10 junge Mädchen zu Familien-Kindergartenmädchen ausgebildet. Im April 1919 mußte der Kindergarten wegen Verkauf des Grundstückes Hobe Seigen 5 nach dem Hause Hahn 10/12 verlegt werden, wo trotz der Ungunst der Zeit eine Fröbel-Kindergartenanstalt eingerichtet wurde, die den neuen Anforderungen an die Ausbildung von Familien-Kindergartenmädchen entspricht und sich in kurzer Zeit erfreulich entwickelte. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Verein im Herbst 1923 einer ungünstigen wirtschaftlichen Lage

wegen aufgelöst wurde, seine Tätigkeit einzustellen und den Volks-Kindergarten sowie die Fröbel-Kindergartenanstalt zu schließen. Es ist das eifrige Bestreben des Vereins, seine Arbeit so bald wie möglich wieder aufzunehmen und er will, um Mittel für diesen Zweck zu gewinnen, sich mit einer Benefizveranstaltung, die am 5. Dezember im großen Saal des Schützenhauses stattfinden soll, an weiteste Kreise der Bevölkerung wenden. Es ist dringend zu wünschen, daß jeder, der es ermöglichen kann, sein Gehörlein dazu beitragen möge, daß eine Einrichtung, die jahrzehntlang zum Wohl der Kleinen und zur Erleichterung vielbeschäftigter Mütter in unserer Altstadt bestanden hat, wieder zu neuem Leben erblüht. Näheres über den Unterhaltungsabend am 5. Dezember werden Ende d. Mts. Anzeigen in dieser Zeitung bringen.

## Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Dienstag, den 18. November 1924, abends 7 Uhr, im großen Saal der Gewerbehalle, Eshelldamm 62, 2. Tr.

## Ordentliche Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes und Abrechnung vom 1. Quartal 1924. 2. Vortrag der Genossin Kalkowski über Zweck und Ziel der Arbeiterwohlfahrt.

Mitgliedsbücher zwecks Reaktivation sind mitzubringen. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist jedes Mitglied verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

## Tagesordnung der Stadtbürgerchaftsversammlung.

Der am Dienstag, den 18. November 1924, nachmittags 4 Uhr, zusammentretenden Stadtbürgerchaft liegt folgende Tagesordnung vor: Öffentliche Sitzung. Mitteilung von der am 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Rathaus Saal geführten Jahresversammlung des Wohlfahrtsamtes. Beschlusseckung über eine Geschäftsordnung für die Kommissions-Bezirke und Neubildung der 30. Wohlfahrts-Kommission, sowie Wahl ihrer Organe. Ermächtigung des Bauausschusses zum An- und Verkauf bezw. Austausch von Straßengelände usw. bis zu einer bestimmten Wertgrenze und Ausdehnung auf die bereits beschlossenen Fälle. Wiederholte Beschlusseckung über die Erhöhung der Kurz- und Verpflegungskosten im städtischen Krankenhaus. Bewilligung von Mitteln zur Instandhaltung verfallener Wohnungen. Anfragen von Stadtbürgerchaftsmitgliedern betr.: a) Schankkonzessionserteilung, b) Rangieren der Güterzüge in der Hofstraße, c) Keller am alten Zeughaufe, d) Entlassung einer Reintmachefrau im Wohlfahrtsamt, e) Jugendamt bezw. Jugendgericht, f) Kostenerstattung durch das Wohlfahrtsamt. Anfragen von Stadtbürgerchaftsmitgliedern betr.: a) Winterbeihilfe für Kriegsebeschäftigte usw., b) Beamtenehrendung und Arbeiterlöhne in den städtischen Betrieben, c) Bau von drei neuen Bedürfnisanstalten.

Geheime Sitzung. Verpachtungen, An- und Vermietungen, Veräußerungen, Verleihen, Verträge, Verträgeaufhebungen, Erwerbungen, Erhöhungen, Uebertragungen, Kaufverträge (Kaufverträge), Verträge, Umstellungen, Verträge, Wirtensgeld, Kuchelohn, Unterhaltungen usw. — Beschlusseckung über eine erfolgte Wahl zu einem Ehrenamte.

## Mannschafts-Ringwettkämpfe der Arbeiter-Mitglieder.

Um die Schwerathletik im Freistaat zu heben und neue Anhänger für diesen Sportzweig zu gewinnen, veranstaltet die Schwerathletik-Vereinigung Mannschafstrierwettkämpfe unter ihren Abteilungen. Die liegende Mannschaft bildet dann den Freistaatmeister und ist gleichzeitig die Städte-Mannschaft für auswärtige Gegner.

Nach Beschlusseckung treten folgende Mannschaften an. Am Sonntag, den 16. November, nachm. 3 Uhr, Sportplatz Ohra, Ohra gegen Neufahrwasser. Sonnabend, den 22. November, abends 7 Uhr, im Saal bei Benzec, Weichselmünde, Abt. Weichselmünde gegen Danzig. Sonntag, den 30. November, nachm. 3 Uhr, Turnhalle Neufahrwasser: Öffentliche Übungsfunden. Am Sonnabend, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus Neufahrwasser, Abt. Neufahrwasser gegen Weichselmünde. Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 3 Uhr, Sportplatz Ohra, Abt. Danzig gegen Ohra. Ende Dezember in Weichselmünde bei Benzec, Abt. Weichselmünde gegen Abt. Ohra. Sonntag, den 1. Februar 1925, bei Café Terra, nachm. 3 Uhr, ringt Abt. Danzig gegen Abt. Neufahrwasser. Mitte Februar findet dann ein Wettkampf mit einer auswärtigen Mannschaft gegen die liegende Abteilung der Vereinigung statt.

Diese Mannschafstrierwettkämpfe, neu für Danzig, sollen in jedem Winter wiederholt werden, um so den Sportbetrieb, der sehr durch Abwesenheit einer auswärtigen Konkurrenz leidet, wieder auf die Beine zu bringen. Außerdem ist dann die Vereinigung jederzeit in der Lage, eine Mannschaft aufzustellen, die auch technisch gut ist, um mit Erfolg gegen Kräfte aus Deutschland sich im friedlichen Wettkampf zu messen.

Die Mannschafstrierwettkämpfe versprechen guten Sport zu zeigen, da die besten sechs Mann jeder Abteilung zum Wettkampf antreten. Sportfreunde und Interessenten sind bei allen diesen Veranstaltungen gern gesehen.

Das Herrschel-Theater kommt am Sonnabend, den 15. d. M. mit einer interessanten Revue heranz: „Was jagt Sie zu Leibe?“ Ein Erbschaftskonflikt in 3 Akten von Anton und Donat Herrschel. Im Mittelpunkt der Handlung stehen wieder Anton Herrschel und Ferdinand Grüneder. Außerdem sind noch die Herren: Paul Herr, Ernst Späcker, Erich Alken, Georg Paulsen, Fritz Gahn, Ernst Loewe, Ludwig Urbach, sowie die Damen: Elise Burghoff, Charlotte Rode, Irma Grise, Friedel Greb, Ilse Burg, Charlotte Sprengel, Betty Damann und Alice Lauer hervorzuheben. Das Schauspiel für Schlußstücke lautet in den nächsten Tagen wieder: Wilhelm-Theater.

## Forderungen des Mietervereins.

Der Sangführer Mieterverein hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende Herr Kadak über das Thema „Mieterrecht und Mieterschutz“ referierte. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschlüsse an: Der Mieterverein Sangführer legt Vermehrung dagegen ein, daß die heutige planmäßige Wohnwirtschaft selbst von Regierungsstellen als „Zwangswirtschaft“ bezeichnet wird. Diese Wirtschaftsform stellt nur — in richtiger Erkenntnis, daß die Wohnungswirtschaft zur sozialen Gesehgebung gehört — Sicherung vor unberechtigter Steigerung des Mietszinses und deren schädlichen Folgen, sowie Ausbeutung der vererblichen Spekulation dar. Die heutigen Mieter decken nicht nur die notwendigen Ausgaben für den Hausbetrieb, sondern gewähren dem Hauseigentümer darüber hinaus bereits eine angenehme Rente. Eine etwaige Mietszinssteuer wird als ungeheuerliches Steuergebilde abgelehnt, dafür aber die reine Grundwertabgabe gefordert. Die Sangführer Mieterchaft verlangt Ausbau des Mieterschutzes nach dem Muster Deutschlands, insbesondere eine Berufsstanz gegen Entschädigungen des Mietszinsungsamtes. Ein Mieterschutz- und Wohnungsmangelgesetz liegen in der natürlichen Richtung der künftigen Entwicklung unserer Wohnwirtschaft. Wir erwarten vom Volkstage und Senat keiner volksfeindlichen Maßnahmen, die auf Wiedereröffnung der früheren Spekulantemwirtschaft im Wohnungswesen hinauslaufen und dadurch bei dauernder Gefährdung des inneren Friedens in die früheren ungesunden Verhältnisse hineinträben.

Die Mietervereine werden aber dafür sorgen müssen, daß ihre Vertreter in der Wahrnehmung nicht versagen, wie es jetzt bei der geplanten Mietszinssteuer beim Mietervereins-Abgeordneten Proczkowski der Fall war, der überhaupt erst die Annahme dieses Beschlusses ermöglichte. Man wird die Mietervereinsbewegung sonst kaum noch ernst nehmen können und es wäre dann besser, daß sie im Interesse der Mieter aufgelöst würde.

Die Postbestellung am Dinstag. Am 19. November — Dinstag — findet, wie an Sonntagen, keine Postausstellung statt.

Stadtheater Danzig. Kommenden Sonntag spricht in einer Morgenfeier Professor Ferdinand Gregori aus Berlin über das Thema „Empörer in der Dichtung“.

Filmklub. Im Filmklub Saugabe läuft seit heute der erfolgreiche Film „Frosenmontag“, der nach dem bekannten Drama von Carl Hagen hergeleitet wurde. Der Film behandelt wie das Bühnenstück die Liebe eines jungen Offiziers zu einem Dirgerrnädchen. Infolge der im früheren kaiserlichen Deutschland herrschenden düsteren „Ehrbegriffe“ müssen die Liebenden in den Tod gehen. Der Film ist sehr wirkungsvoll aufgemacht und dürfte auch nach seinem Erfolg in Danzig im Sangführer Filmklub die Besucher entzücken.

**Versammlungs-Anzeige**  
Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, am Spandamm 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Geldepreis 15 Gubenpennig.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 14. November. Bezirkskassierer, wichtiges Material empfangen. Keiner darf fehlen.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 14. November, abends 7 Uhr: Vorstandssitzung im Parteibureau.

Saga für Menschenrechte. Der Vortragszyklus „Wie wieder Krieg“ muß voraussichtlich eine Woche verschoben werden. Am 15. November 1924 findet daher im kleinen Saal der Naturforschenden Gesellschaft, Frauengasse 26, auf vielfältigen Wunsch ein Diskussionsabend mit einleitendem Referat über das Thema „Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung“ statt, wozu die Gefinnungsfreunde herzlich eingeladen werden.

J. S. d. Masch. u. Seizer. Versammlung am 15. November abends 7 Uhr, bei Reimann (Nischmarkt 6). Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Es ist Pflicht aller Kollegen zu erscheinen. (1540)

Stadtbürgerchaftsfraktion der S.P.D. Montag, 5 Uhr nachmittags: Fraktionsitzung im Volkstag.

Arbeiter-Lerna- und Sport-Verband. Zum Musterriegen Geräterturnen am 21. November hat jede Wettkampfrieg eine Vertreter (Riegenführer) zu der am Sonntag vormittags 10 Uhr, in Langfuhr, Rentischottland, stattfindenden Fortturnerunde zu entsenden. Jeder Riegenführer hat dort keine Riege gegen ein Kenngeld von 10 Pfg. pro Teilnehmer zu melden. Sämtliche eingeladenen Riegenführer haben sich ebenfalls einzufinden. — Dun beschleunigt aus. (1542)

**Tägliche Börsen-Notierungen.**  
Danzig, 13. 11. 24  
1 Reichsmark 1,30 Danziger Gulden  
1 Loty 1,05 Danziger Gulden.  
Scheck London 25,20 Danziger Gulden  
Berlin, 13. 11. 24  
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,3 Billionen M.  
Danziger Produktendörse vom 7. November. Weizen 13 Pfund 14,50—15 G., 122 Pfund 13—13,50 G., Roggen 13 G. Hafer 11,50—12 G., Viktorienbohnen 20,— G., kleine Erbsen 10—12,50 G., (Großhandelspreise per 50 Kg. waggons Danzig).

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den Krigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooker. Druck in Danzig bei Dr. und Verlag von J. Gebel & Co., Danzig.

**Frauenwelt — o Wonne, Vierzehn Tage Sonne!**

**FRAUENWELT**  
Eine Halbmonatschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 40 Pfennig, zu bestellen bei allen Zeitungsausbringern. Verlangen Sie Probeummern

**Nützliche Bekanntmachungen.**

Die Rechnungen über die im November fälligen Fernsprechgebühren sind an die Teilnehmer abgegangen. Die angeforderten Beträge sind bis zum 20. November bei der Hauptkasse des Telegraphenamts einzuzahlen oder auf deren Postcheckkonto 5 zu überweisen. Eine Mahnung findet nicht mehr statt. Bleibt der Teilnehmer mit der Zahlung im Rückstande, dann wird der Anschluß gesperrt; außerdem ist der rückständige Betrag vom Tage des Ablaufs der Zahlungsfrist ab zu verzinsen.

Die künftigen Fernsprechgebühren-Rechnungen werden regelmäßig bis zum 12. jedes Monats abgegangen werden. Zahlung ist daher allmonatlich bis zum 20. zu leisten. Da die Zahlungsfristen außerdem auf den Rechnungskarten angegeben sind, werden später weitere Zahlungsaufforderungen nicht mehr erfolgen.

Danzig, den 13. November 1924. (15424)  
Telegraphenamt.

**Stadttheater Danzig.**

Intendant: Rudolf Schaper.  
Sonnabend, den 14. November, abends 7 Uhr:  
Dauerkarten Serie III.

**La Traviata**

Oper in 4 Aufzügen.  
Musik von Giuseppe Verdi.  
In Szene gesetzt von Oberregisseur: Juan Spivak.  
Musikalische Leitung: Rupert Koller.  
Inspektion: Otto Friedrich.  
Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 15. November, abends 7 Uhr. Geöffnete Vorstellung. Freie Volksbühne.

Sonntag, den 16. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Sechste (literarische) Morgenfeier. Professor Ferdinand Gregori-Berlin. „Empörer in der Dichtung“.

Sonntag, den 16. November, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Graf von Euzenberg“. Operette in 3 Akten.

**WILHELM-THEATER**

Das erfolgreiche Gastspiel des **Herrnfeld-Theater**

Regie: Anton Herrfeld  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**PREMIERE**

das dreitägigen Erbachtungskonflikts von Anton und Donat Herrfeld

**Was sagen Sie zu Leibusch?**  
In den Hauptrollen: Anton Herrfeld und Ferdinand Grünacker

Zwischenaktmusik Kapelle Rauhut  
Verweilzeit Gede. Freytagen. Kasseneröffnung 6.30 Uhr  
Preise 1 bis 6 Gulden

**Libelle:** Das große Kleinkunstprogramm und die Stimmungskapelle Wisniewski  
Einkauf zu kleinen Preisen



**Lichtspiele am Hauptbahnhof**

Vom 14. bis 20. Novbr. 1924

Uraufführung des Ufa-Groß-Films

**„Michael“**  
6 Akte

nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Bang  
Regie: Carl Th. Dreyer  
Musik nach Tschalkowskyschen Motiven

Hauptdarsteller:  
Walter Slezak, Benjamin Christensen,  
Nora Gregor, Alexander Murski

Ferner:  
**„Fix und Fax im Tingeltangel“**  
Grotteske in 2 Akten

und  
**„Tierjugend II. Teil“**  
Naturaufnahme

Vorführung: 4, 6, 8 Uhr  
Eintritt jederzeit

**Verstärktes Orchester**  
12 erste Künstler

**Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig u. Umgegend G.S.m.b.S.**

Im Hinblick auf die Beschlüsse der letzten Generalversammlung eruchen wir unsere Mitglieder, ihre Mitgliedsbücher in den Verkaufsstellen abzugeben und soweit sie im Besitze von Sparbüchern sind, die auf Papiermark lauten, auch diese.

Die Abgabe der Bücher muß erfolgen, damit die neuen 3 fern der aufgewerteten Geschäftsguthaben und Spareinlagen vorgetragen werden können.

Die Abgabe der Bücher muß bis zum 30. November 1924 erfolgen.

Der Vorstand.



Der Film, der alle Herzen im Sturm erobert  
**Rosenmontag** 15429  
Große Offizierstragödie in 8 Akten

Noch nie hat ein Film solchen Erfolg gehabt  
Außerdem die zwei urkomischen  
**Pat und Patachon**

**Liebe im Schnee**  
Das schönste Programm des Jahres  
Verstärktes Orchester unter Leitung des Herrn Hausen

Morgen Sonnabend 2 1/2 Uhr  
Große Kindervorstellung  
Ab 20. November  
Schatten von Paris  
(Die schwarze Amsel) mit Pola Negri  
in Kürze: Die Sklavenkönigin



Heute Beginn des großen steiligen Films, 36 Akte  
**Mit Stanley im dunkelsten Afrika!**  
Sklavenhandel.

Dieser fabelhaft spannende u. lehrreiche Abenteuerfilm ist eine Sehenswürdigkeit für jeden. Niemand sollte dieses Werk versäumen!

**„Ehegeschichten“**  
(Das Liebesabenteuer des berühmten Detektivs „Z.“)  
Phantastische Liebes- und Diebeskomödie aus dem realen Leben.

**Das Spezial-Korsettgeldschäft für korpulente Damen**

Große Auswahl  
Geräumige Anprober-Kabinette  
Fachgemäße, kaiserte Bedienung

**Korsetthaus Hedwig Koss**  
Melzergasse 16 (Tel 2112) 15418  
Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt

**Urteilen und kaufen**  
Sie nicht, bevor Sie sich von der Qualität und Preiswürdigkeit mein. Waren überzeugt haben

**Herrn-Anzüge** 21<sup>00</sup>  
26.00, 29.00 und höher

**Herrn-Anzüge** in blau, blau-weiß u. braunweiß gestreift, von 48<sup>00</sup> an

**Burschen-Anzüge** 19<sup>00</sup>  
alle Größen von

**Schweden-Mäntel u. Raglans** 35<sup>00</sup> u. höher

**Hummel-Mäntel** von 31<sup>00</sup> an

Winterjoppen für Herren u. Burschen sehr billig!  
Cord- und Manchester-Breches-Hosen, Arbeits- und Sonntags-Hosen, Westen, Schlossspranzen

Herrn-, Damen-, Kinder-**Schuhe** in großer Auswahl.  
Kurze und lange Stiefel.  
Unübertroffen billig! Teilzahlung mit bequemer An- und Abzahlung.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
**Stein's Konfektions-Haus**  
21 Häkergasse 21 15408  
Achten Sie bitte genau auf Namen und Hausnummer

**Kleine Anzeigen**  
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich



Gegründet 1865



**Konditorei und Café A. Brunies**

Inhaber: Karl Braun, Konditormeister  
Telephon Nr. 2042 Danzig, Langer Markt 29

Spezialität: **Sahzwedele, Baumkuchen und Eisbonbons**

Der Erweiterungsbau meines gesamten Geschäftsbetriebes ist jetzt beendet. Die

**Eröffnung**

des neugestalteten Unternehmens findet

**heute**

Mein Geschäft wird in Zukunft bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben.

**BLUSEN**  
zu vorteilhaften Preisen

**Jumper** Velour bedruckt in schönsten hellen und dunklen Dessins, gut verarbeitet mit langem Arm. 14<sup>75</sup>

**Jumper** reine Wolle, Foulé-Tuch, in jugendlicher Machart. 19<sup>75</sup>

**Jumper** Wolle, in modernen dunklen Schotten, oben zum Schließen u. rund ausgeschnitten m. langem Arm. 25<sup>50</sup>

**Jumper** reine Wolle, Streifen in schönster Ausstattung mit langem Arm. 29<sup>75</sup>

**Jumper** Seidentrikot i a Qualität in einfarbigen und bedruckten prachtvollen Farben, frische Verarbeitung, langer Arm. 35<sup>00</sup>

**Kasack** die große Mode, aus Marocaine in entzückenden Dessins mit kurzem u. langem Arm. 49<sup>00</sup>

